Dienstag, den 26. August

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Nr. 232 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen: Buer, de la Chevalleriestraße 27, Fernruf G.-Buer G.-A. Sammel-Nr. 30141; Gels.-Klosterstraße 13; Horst-E., Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-K. Köln 20179. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Bergbau-Lohnverhandlungen gescheitert

Neuer Termin am 4. September

Der Zechenverband will die Löhne um 10 Prozent gesenkt wissen / Die Gegenforderung der Gewerkschaften: 50 Pfennig Lohnerhöhung pro Schicht

:: Essen, 26. Aug. (Drahtber.) In den gestern begonnenen Verhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden über den Lohnabbau, der eine Preisermäßigung der Ruhrkohle ermöglichen soll, forderte und begründete der Zechenverband eine 10prozentige Lohnsenkung. Die Gewerkschaften lehnten die Forderung ab und forderten demgegenüber eine Lohnerhöhung von 50 Pfennig auf den tariflichen Schichtlohn.

Eine Einigung zwischen den Parteien war nicht zu erzielen. Um 16.45 Uhr eröffnete deshalb der Schlichter die vorgeschriebenen Einigungsverhandlungen. Mit Rücksicht darauf, daß beide Parteien noch weiteres statistisches Material vorbereiten wollen, wird der Schlichter zur Fortsetzung der Verhandlungen auf den 4. September vormittags einladen.

Hierzu wird uns von gewerkschaftlicher Seite folgendes erklärt: „In den Verhandlungen zwischen dem Zechenverband und den tarifbeteiligten Bergarbeiterorganisationen versuchte der Zechenverband, die Kündigungen mit dem Hinweis auf die Wirtschaftskrise und die Notwendigkeit eines allgemeinen Preisabbaues zu begründen. Eine Senkung des Preisniveaus könne aber nur in Verbindung mit einer Herabsetzung der Produktionskosten erfolgen. Dazu verlangten sie einen Lohnabbau um so mehr, als der Kohlenabsatz in den letzten Monaten erheblich zurückgegangen sei. Da zurzeit die Betriebe nur teilweise ausgenützt würden, die Förderungskosten aber gleich blieben, sei eine Senkung der Selbstkosten bisher noch nicht eingetreten. Aus diesen Gründen halte der Zechenverband einen 10prozentigen Lohnabbau für erforderlich. Zum Schluß betonten die Unternehmer, daß im Falle einer Nichtberücksichtigung ihrer Forderungen ein weiterer Belegschaftsabbau unvermeidlich sei. In Erwiderung dieser allgemeinen Darlegungen betonten die Vertreter der Bergarbeiterverbände (als Vertreter des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes waren A. Schmidt, B. Meier und Dr. Berger anwesend), daß ein Abbau der Kohlenpreise zur Behebung der Wirtschaftskrise nicht mit einer Lohnherabsetzung für die Bergarbeiter verbunden werden brauche. Gerade für die Ruhrkohle seien nachweislich große Handelsspannen vorhanden, die eine Senkung der Kohlenpreise ohne weiteres ermöglichen. Außerdem sei zwischen dem Erlös und den Selbstkosten eine Spanne von mehreren Reichsmark zu verzeichnen, wie ein Vergleich mit der Entwicklung der Kostenelemente (gestützt auf das Gutachten von Schmalenbach) ergibt. Diese Tatsache sei auf die seit Schmalenbach ziemlich gestiegenen und in der letzten Zeit durchgehaltenen Erlöse, den gesunkenen Lohnanteil, die geringeren Sozialbeiträge und die verringerten Materialkosten zurückzuführen. Außerdem zeigten die Geschäftsabschlüsse des letzten Jahres sehr gute Ergebnisse, so daß grundsätzlich eine Lohnsenkung für die Ruhrbergleute als nicht diskutabel erscheint. Die Bergarbeiter haben im Gegenteil ein Recht auf Lohnerhöhung, zumal sie durch die außergewöhnlich hohe Zahl von Feierschichten in große Not geraten sind. Bedenke man, daß auch der jetzt neu abzuschließende Lohntarif eine längere Laufzeit aufweisen würde, dann sei trotz der augenblicklich gedrückten Konjunktur eine Forderung nach Lohnerhöhung durchaus berechtigt. Infolgedessen forderten die Bergarbeitervertreter eine Erhöhung des Lohnes von 50 Pfg. je Mann und Schicht.

In den folgenden Auseinandersetzungen wurde infolge weitgehender Meinungsverschiedenheiten keine Einigung zwischen den Parteien erzielt. Die Parteiverhandlungen wurden ergebnislos abgebrochen."

„Soziale Brandstiftung"

Die Ansicht des alten Verbandes zur Tarifkündigung

Zu den gestern stattgehabten Verhandlungen für die Neuordnung der Lohntarife im Ruhrbergbau schreibt das offizielle Organ des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, „Die Bergbau-Industrie":

„Was die Zechenbesitzer an der Ruhr mit der Kündigung des Lohntarifs angerichtet haben, ist mit einem Worte als soziale Brandstiftung zu bezeichnen. Ihre Absicht zielt ganz eindeutig auf einen Lohnraub ab. Sie nennen das „in eine Erörterung über die Senkung der Produktionskosten eintreten", die im Hinblick auf die Entwicklung des Absatzes und der Preise unumgänglich sei. Damit glauben sie ihrem Vorhaben ein sachliches Mäntelchen umhängen zu können und der Oeffentlichkeit vorzutäuschen, als ob mit Lohnverminderungen und nur durch Lohnverminderungen eine Kohlenpreissenkung erfolgen könne. Und da Preisabbaudiskussionen aktuell sind, ohne daß dadurch weder die Großhandelspreise noch namentlich die Lebenshaltungskosten auch nur einen Deut zurückgehen, ja sie im Gegenteil noch weiter nach oben streben, so ist denn eine ziemlich vorbereiteten Stimmung für Lohnkürzungen entstanden.

Die Oeffentlichkeit will niedrigere Preise und sieht in dem Preisabbau den wirksamsten Anreiz für eine Wirtschaftsbelebung. Die Zechenbesitzer denken aber gar nicht ernstlich an einen Preisabbau. Sie sagen sogar, daß sie einen Preisabbau schon vorgenommen hätten. Man brauche sich nur die Entwicklung der Umlage anzusehen, um zu erkennen, daß sie alle marktechnischen Gesichtspunkte bereits berücksichtigt hätten. Vielmehr seien es die schon zurückgegangenen Preise, die sie veranlaßt hätten, mit den Gewerkschaften über eine

Senkung der Produktionskosten, d. h. ganz offensichtlich Senkung der Löhne,

zu verhandeln. Ihnen schwebt also als Ergebnis dieser Verhandlungen nicht etwa ein durch Inlandspreissenkung vermehrter Kohlenabsatz, um sowohl für die Winterbevorratung der Haushaltungen als auch zur Auffüllung der mangelhaften Industriebestände, vor, sondern lediglich ein Lohnabbau, der ihnen für die gegenwärtigen Kriseneinwirkungen auf Kosten der Arbeiter, einen vollen Ausgleich liefern soll. Die Krisenopfer der Arbeiterschaft, die durch die endlosen Feierschichten und zahlreichen Bergarbeiterentlassungen in die Hunderte von Millionen gehen, wollen die Zechenbesitzer noch weiter vergrößern, um sich vollends zu entlasten. Das ist ihre mit der Kündigung des Lohntarifs verfolgte Absicht.

Da diesmal der Zechenverband die Kündigung ausgesprochen hat und infolgedessen „skattechnisch" gesprochen, am Ausspielen ist, so trifft ihn auch die volle Beweislast für sein Vorhaben. Wir denken nicht daran, ihn von dieser Beweislast zu entbinden und wir werden auch nicht die Beweiserhebung weder in den Parteiverhandlungen noch vor dem Schlichter, der sich mit einer erstaunlichen Fixigkeit dieses Falles angenommen hat, irgendwie behindern, wie das die Unternehmer in den umgekehrten Fällen bisher stets getan haben. Zu erinnern ist daran, daß bei der vorigen Lohnbewegung im Frühjahr 1929 die Unternehmer eine Untersuchung der Selbstkostenlage durch den dafür zuständigen Reichskohlenrat glatt abgelehnt haben. Nichtsdestoweniger ist jetzt schon auf einige Tatsachen hinzuweisen, die vermutlich in den Verhandlungen eine Rolle spielen werden. Wie steht es mit den Löhnen, denen jetzt die Unternehmer zu Leibe gehen wollen?

Der Barverdienst im Durchschnitt der Gesamtbelegschaft hat 1929: 8,92 Mk. betragen, im Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres 1930: 8,99 Mark.

Eine irgendwie nennenswerte Veränderung des Barverdienstes je Schicht ist also nicht eingetreten. Gleichwohl aber haben sich die Einkommensverhältnisse bedeutend verschlechtert, da infolge der vielen Feierschichten ein ganz beträchtlicher Lohnausfall entstanden ist. Wurden im Jahre 1929 rund 23 Schichten im Monat von einem angelegten Arbeiter verfahren, so ist diese Zahl jetzt auf 20 Schichten je Monat gesunken. Das ist rein rechnerisch bereits eine Einkommensverminderung von 13 Prozent im Durchschnitt. Im Einzelfällen ist die Einkommensverminderung noch viel schwerwiegender, da doch die Feierschichten nicht alle Belegschaftsmitglieder gleichmäßig treffen. Es gibt zahlreiche Fälle, wo ein Bergarbeiter acht Feierschichten im Monat hat. Da jede Feierschicht dem Arbeiter etwa 4½ Prozent des Monatseinkommens wegnimmt, bedeutet das einen Verdienstausfall von rund 35 Prozent. Bedenkt man ferner, daß die sozialen Abgaben und der sonstige feste Aufwand, z. B. Miete, den Bergarbeiter um so schwerer treffen, je geringer der Einkommensrest ist, aus dem er das zu bestreiten hat, so bedarf es keiner weiteren statistischen Nachweise, daß ein Lohnabbau absolut undiskutabel ist."

9 Bergleute getötet

Grubenunglück bei Kattowitz

|| Kattowitz, 26. August. (Eig. Drahtber.) Ein schweres Grubenunglück ereignete sich gestern auf dem Hildebrand-Schacht der Antoniushütte in der Nähe von Kattowitz, als plötzlich mehrere Pfeiler einstürzten. Vierzehn Bergleute, die gerade dort beschäftigt waren, wurde durch die Gesteinsmassen abgeschnitten. Es wurden sofort Rettungskolonnen eingesetzt, denen es gelang, fünf lebend zutage zu fördern. Von den anderen Verschütteten konnten inzwischen drei als Leichen geborgen werden. Die sechs übrigen Verschütteten gelten als verloren, da ungeheure Gesteinsmassen über ihnen lagern. Die Rettungsarbeiten werden mit allem Nachdruck weiter betrieben.

7 Jungseeleute ertrunken

Bootsunglück auf dem Haff

Stettin, 26. Aug. (Drahtb.) Ein gekentertes Boot der Jungmarine wurde gestern früh von Fischern in der Nähe der Kaiserfahrt gefunden. An das Boot hatte sich der Jungmann Methke geklammert. Er berichtete, daß er mit sieben Mann der Torgelower Jungmarine am Sonntag in einem Boot von Ueckermünde aus in das Haff gesegelt sei. Sie wurden von einer Gewitterböe überrascht. Das Boot kenterte und alle acht Personen fielen ins Wasser. Methke allein konnte sich an dem gekenterten Boot festklammern und trieb über zwölf Stunden im Wasser. Die übrigen Insassen, junge Leute im Alter von 15 bis 18 Jahren und der Führer des Seglers, Siegemann, sind ertrunken.

Mutter und Kind getötet

Schwerer Verkehrsunfall in Wannsee

)(Berlin, 26. August. (Drahtb.) In Wannsee wurde in der vorvergangenen Nacht ein Lastkraftwagen von einem unbekannt gebliebenen Privatkraftwagen seitlich angefahren. Durch den Anprall wurden eine auf dem Lastkraftwagen mitfahrende Frau und ihre achtjährige Tochter vom Wagen geschleudert. Sie erlitten beide so schwere Verletzungen, daß sie bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstorben.

Schwer verunglückter Ausflug

28 Teilnehmer verletzt

:: Wolmirstedt, 26. Aug. (Drahtb.) Am Sonntag unternahm der Magdeburger Gesangverein auf zwei Lastkraftwagen einen Ausflug in die Letzlinger Heide. Abends auf der Rückfahrt geriet der eine Wagen beim Ueberholen eines anderen Autos auf der Chaussee zwischen Barleben und Elbeu ins Schleudern und stürzte um. Etwa 28 Personen wurden verletzt. Drei Schwerverletzte wurden nach dem Krankenhaus in Wolmirstedt gebracht, die übrigen in Magdeburger Krankenhäuser, wo acht schwerer Verletzte verbleiben mußten, während die anderen nach ärztlicher Behandlung entlassen werden konnten.

Auto fährt in Mädchenschar

Ein Mädchen tödlich verletzt

Koblenz, 25. August. In dem im Westerwald gelegenen Dörfchen Mudersbach dersbach gelegenen Dörfchen Mudersbach raste ein großer Lieferwagen in eine Gruppe junger Mädchen hinein. Dabei wurde ein Mädchen in den Straßengraben geschleudert und so schwer verletzt, daß es nach einigen Stunden starb.

Ein erübrigtes Reichskommissariat



Zur Auflösung des Reichskommissariats für diebesetzten Gebiete, das — entsprechend der Räumung des Rheinlandes — am 1. Oktober aufgehoben wird. Dieses Amt ist folgenden Männern anvertraut gewesen (von links): Reichskommizar von Starck (1. September 1919 bis 14. Juli 1921) — Fürst von Hatzfeld-Wildenburg (30. September 1921 bis 31. Juli 1923) — Botschafter Freiherr Langwerth von Simmern (seit 10. November 1925).

Waffen- und Bombenlager

gegen Verbrecherkönig Capone in Newyork

:: Newyork, 26. Aug. (Drahtber.) Detektive, die im Automobil der Frau eines Newyorker Bandenführers folgten, entdeckten in deren Wohnung in Brooklyn ein großes Waffenlager, das offenbar den Inhabern eines Newyorker Spirituosengeschäftes bei der Verteidigung ihres Absatzgebietes gegen Einfälle des Chikagoer Verbrecherkönigs Capone dienen sollte. Das Lager enthielt mehrere Bombentypen, von denen eine stark genug war, um ein großes Gebäude zu zerstören, ferner Handgranaten, Tränengas, Maschinengewehre, Revolver, mehrere Kisten mit Munition und eine große Anzahl Pistolen in Form von Füllfedrhaltern.

Neue Türkennote an Persien

Grenzberichtigung unvermeidlich

)(Konstantinopel, 26. Aug. (Drahtb). Am Sonnabend wurde die neue türkische Note nach Teheran gesandt. Die türkische Regierung bringt darin wiederum zum Ausdruck, daß militärische Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationen gegenüber den aufständischen Kurden notwendig sei, und bezeichnete eine Grenzberichtigung als unvermeidlich. Sie schlägt vor, daß Persien einen Gebietsstreifen beim Ararat abgeben und dafür einen Streifen türkischen Gebietes an der Südgrenze erhalten soll.

Die Türkei und Rußland

)(London, 26. Aug. (Drahtber.) Der türkische Minister des Aeußern Tewfik Ruschdi Bey, sagte, wie Reuter aus Konstantinopel meldet, in einer Rede, die Türkei werde ihre engen Beziehungen mit Sowjetrußland, die sich auf praktische Erwägungen gründeten und in beiderseitigem Interesse lägen, nicht ändern. Ruschdi Bey fügte hinzu, er beabsichtige, Ende nächsten Monats Moskau zu besuchen, um mit Litwinow und Karachan zu konferieren.

General Dawes



der Verfasser des nach ihm benannten Gutachtens über Deutschlands Reparationszahlungsfähigkeit, der frühere Vizepräsident der Vereinigten Staaten und ihr jetziger Botschafter in London, wird am 27. August 65 Jahre alt.

Neue Anzeigepflicht der Versicherungen

Eine Rundverfügung des Reichsaufsichtsamtes

Berlin, 26. August. (Drahtber.) Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat eine Rundverfügung an alle unter Reichsaufsicht stehenden inländischen Lebens-, Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Vieh-, Hagel-, Sach- und Rückversicherungsunternehmungen erlassen, in der Auflagen erteilt werden, die sich als Ergänzung oder Aenderung der Rechnungsvorschriften darstellen. Nach der Rundverfügung haben alle Unternehmungen künftig dem Reichsaufsichtsamt gesamtschuldnerische Verpflichtungen, Bürgschaften, Wechsel, Garantien oder sonstige ähnliche Haftungsverhältnisse anzuzeigen. In dem zu veröffentlichenden Jahresbericht müssen künftig alle Unternehmungen — auch die Rückversicherungsunternehmungen — Wertpapiere und Beteiligungen angeben, und zwar zusammengefaßt nach acht in der Verfügung des Reichsaufsichtsamtes genau abgegrenzten Gruppen. Für den zu veröffentlichenden Jahresbericht ist gegenüber den Angaben, die dem Reichsaufsichtsamt selbst zu machen sind, eine gewisse Vereinfachung zugestanden.

Abschiedsfeier bei Dr. Curtius

für Staatssekretär von Schubert

)(Berlin, 26. Aug. (Drahtber.) Bei der zu Ehren des Staatssekretärs von Schubert von Reichsaußenminister und Frau Curtius veranstalteten Abschiedsfeier würdigte der Reichsminister die von dem scheidenden Staatssekretär in seiner langjährigen und verantwortungsvollen Stellung erworbenen Verdienste und dankte in herzlichen Worten für die treue und hingebende Mitarbeit, die Herr von Schubert dem verstorbenen Außenminister Dr. Stresemann und ihm selbst habe zuteil werden lassen.

An der Feier nahmen u. a. Staatssekretär Pünder und von Bülow, der deutsche Botschafter in Paris, die Direktoren des Auswärtigen Amtes und der Pressechef der Reichsregierung teil.

Begräbnis Andrees auf Staatskosten

Einholung der Leiche durch ein Kriegsschiff

|| Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtb.) Wie der „Montag" aus Stockholm meldet, hat die schwedische Regierung beschlossen, ein Kriegsschiff in die Arktis zu entsenden. Das Schiff soll der „Bratvaag", auf der Dr. Horn die Leichen der Andree-Expedition zurückbringt, entgegenfahren. Die Leichen sollen dann auf das Kriegsschiff übernommen und nach Stockholm gebracht werden, wo ein Staatsbegräbnis stattfinden wird.

Der Potsdamer Reichswehrskandal

Die Untersuchungen sind im Gange

|| Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtb.) Wir erfahren aus Reichswehrkreisen, daß die Untersuchungen in der Potsdamer Angelegenheit im Gange sind. Sie haben bis jetzt noch kein bestimmtes Ergebnis gehabt. Der in den Zeitungsmeldungen über diese Angelegenheit genannte Musiker Ziegenhain ist ein ausgeschiedener Reichswehrsoldat. Er ist vor einem halben Jahr nach Ablauf seiner zwölfjährigen Dienstzeit ohne besondere Veranlassung entlassen worden. Die von einem Berliner Blatt gegebene Darstellung, daß die Untersuchung noch nicht habe in Gang kommen können, weil die betreffenden Stellen der Reichswehr sich noch auf den Truppenübungsplätzen befinden, wird von der Reichswehr nicht bestätigt.

Der Rücktritt Heyes

erfolgt erst Ende November

|| Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtb.) Zu der Mitteilung eines Berliner Montagsblattes, daß Generaloberst Heye sich von den Truppen auf dem Munsterlager nach der Besichtigung verabschiedet und seinen Rücktritt für den 1. November in Aussicht gestellt habe, hören wir aus Reichswehrkreisen: Generaloberst Heye teilt mit, daß diese Darstellung nicht richtig ist. Er hat seinen Rücktritt nicht für den 1. November, sondern für Ende November, angekündigt.

Keine Vorschläge Briands

zur Wiederaufnahme der Saarverhandlungen

|| Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtb.) Ein bayerisches Blatt meldet aus Berlin, daß die Besprechungen des Botschafters von Hoesch in Berlin der Saarfrage gegolten hätten. Echo de Paris meldet, daß Briand dem deutschen Botschafter einen neuen Vorschlag über die Wiederaufnahme der Saarverhandlungen unterbreitet habe. Am 30. September werde man wieder zusammenkommen. Der neue Vorschlag stelle ein für Deutschland annehmbares Kompromiß dar. Wie wir hierzu von unterrichteter Seite erfahren, ist diese Meldung unzutreffend. Es seien keinerlei Vorschläge Briands, die ein Kompromiß wegen der Wiederaufnahme der Saarverhandlungen enthielten, eingegangen.

Revolution in Peru

Rücktritt der peruanischen Regierung / Ernste Meutereien der Truppen / Plünderung der großen Warenhäuser in Arequipa / Die Bewegung wächst

)(Newyork, 26. Aug. (Drahtb.) Nach einer amtlichen Meldung aus Lima ist die peruanische Regierung zurückgetreten. Das Kabinett wird in Peru vom Staatspräsidenten ernannt, und seine Amtsdauer hängt von diesem ab.

Eine Pariser Agentur berichtet aus Santiago: Ein von der peruanischen Grenze eingetroffenes Telegramm besagt: daß die Meuterei der Truppen der Garnison von Arequipa viel ernster gewesen ist, als man anfänglich glaubte.

Sämtliche Polizeistreitkräfte haben sich den Aufrührern angeschlossen. Auf beiden Seiten sind zahlreiche Tote und Verletzte zu verzeichnen. Die Aufständischen haben sich der Stadt bemächtigt. Sie drangen in das Rathaus ein und vernichteten viele offizielle Dokumente. Hunderte von Bewohnern der Stadt vermehrten bald die Reihen der Aufständischen und nahmen eine regelrechte Plünderung der großen Warenhäuser vor. Gegenwärtig sind die in die Hände der Aufrührer gefallenen Geschütze auf den die Stadt umgebenden Höhen postiert und der Führer der Rebellen hat Befehl gegeben, auf jede Regierungstruppe, die gegen die Stadt vorrücken sollte, zu feuern. Die Revolutionäre haben an das peruanische Volk ein Manifest gerichtet, in dem es heißt, die gegenwärtige Bewegung suche den Wünschen der Nation gerecht zu werden. Die Aufständischen hätten kein anderes Ziel, als die Wiederherstellung der Ordnung im Lande. Andererseits wird aus Newyork berichtet, daß nicht offiziellen Nachrichten zufolge, der Präsident von Peru, Leguia, gestürzt worden sei und sich in die venezolanische Gesandtschaft geflüchtet habe.

Havas berichtet aus Buenos Aires: Die telephonischen Verbindungen mit Peru sind unterbrochen. Nach Nachrichten von der Arica-Grenze bereitet sich die Aufstandsbewegung auch auf die östlich und nördlich von Ariquipa gelegenen Gegenden aus. Alle Militärschulen und weitere Regimenter sollen sich der Bewegung angeschlossen haben. Man rechnet mit dem Angriff der Flotte auf Mollendo.

Calonder tritt zurück



Der Präsident der Gemischten deutsch-polnischen Schiedskommission in Oberschlesien, der Schweizer Feliz Calonder, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes seinen Rücktritt mitgeteilt. Vertragsmäßig wird er seinen Posten, den er seit 1922 inne hat, noch bis zum Juli nächsten Jahres beibehalten.

v. Gronaus Ost-Westflug

Mangelhaftes Kartenmaterial zwang den deutschen Flieger zur Zwischenlandung / Newyork soll bald erreicht werden

|| Newyork, 26. Aug. (Drahtb.) Zu der Landung des deutschen Fliegers von Gronau in Queensport wird weiter gemeldet, daß der Flieger wegen Nebels und Mangels an den notwendigen Karten landen mußte, bevor er Halifax erreichen konnte. Sämtliche Morgenblätter bringen ausführliche, sehr freundlich gehaltene Schilderungen des Atlantikfluges von Gronaus. Da der fast schnurgerade Nordsüdflug von Ivigtut nach Halifax über Orte führte, die keine Verbindung mit der Außenwelt haben, waren eingehendere Meldungen nicht möglich. Aus den ersten Unterredungen mit den Ozeanfliegern in Queensport heben die Blätter die Bescheidenheit Gronaus und seiner Begleiter rühmlich hervor. Trotz der Schwierigkeiten, die den Fliegern dichter Nebel bereitete, hätten sie Halifax noch gut erreichen können, wenn ihr Kartenmaterial besser gewesen wäre. Unter Berücksichtigung der Wetterlage hätten die Flieger jedoch eine Landung in Queensport für geratener gehalten. Sie hoffen, ihr nächstes Ziel, Newyork, bald zu erreichen.

In Halifax gelandet

Heute Weiterflug nach Newyork

)(Halifax, 26. August. (Drahtber.) Der deutsche Atlantikflieger v. Gronau startete in Queensport um 6,50 Uhr Ortszeit zum Weiterflug nach Halifax. Das Wetter in Queensport ist klar, in Halifax neblig.

Weiter wird aus Halifax gemeldet: Der deutsche Atlantikflieger v. Gronau ist in Marie Joseph (Kreis Halifax) um 9,30 Uhr Ortszeit zur Erlangung eines Wetterberichts aus der Umgebung von Halifax gelandet. v. Gronau wurde von der Canadian Preß telephonisch verständigt, daß über Halifax dichter Nebel herrsche, es bestehe allerding Aussicht auf Besserung des Wetters.

Halifax meldet weiter: Der deutsche Flieger v. Gronau ist auf seinem Amerikafluge um 12,15 Uhr in Marie Joseph gestartet und gestern um 1,25 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz glatt gelandet. v. Gronau wird nach Ergänzung seiner Brennstoffvorräte aller Voraussicht nach heute zum Fluge nach Newyork aufsteigen.

Zeppelins Heimflug

Landung und Start in Staaken

:: Berlin, 26. Aug. (Drahtber.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist bei seiner Ostmarkenfahrt gestern morgen 6,51 Uhr in Staaken glatt gelandet und wurde am Ankermast festgemacht. Da da Schiff noch Wasserstoffgas aufnehmen wird, um für seinen Weiterflug gerüstet zu sein, wird sich der Abflug um einige Stunden verzögern.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" stieg 7,55 Uhr unter Führung des Kapitäns Lehmann in Staaken zu seinem Heimflug auf. Unter den zwölf Passagieren befinden sich der Landeshauptmann von Königsberg, Dr. Blunk, und der Oberbürgermeister von Königsberg, Dr. Lohmeyer, sowie Professor Everling vom Reichsverkehrsministerium, die alle drei schon den Flug von Königsberg nach Berlin mitgemacht haben. Nach einer Schleifenfahrt um den Platz passierte das Luftschiff Berlin, war um 8,15 Uhr über dem Zeitungsviertel und verschwand dann in südlicher Richtung.

Ueber Prag

Weiterflug nach Friedrichshafen

:: Prag, 26. Aug. (Drahtbericht.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien bei prächtigem Sonnenschein um 11,40 Uhr über den Vororten Prags. Kurz darauf traf das Luftschiff über dem Zentrum der Stadt ein, kreiste einige Male über der inneren Stadt in einer Höhe von 300 Metern, von zwei tschechoslowakischen Flugzeugen begleitet, und nahm Richtung gegen Pilsen.

Französische Zirkularnote

zur geplanten Europa-Konferenz

|| Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtb.) Durch die Presse geht die Meldung von einer ersten Europa-Konferenz, die am 8. September in Genf beginnt. Einige Zeitungen berichten dazu, daß der Quai d'Orsay die Regierungen in einer Zirkularnote ersucht habe, ihre Vertreter so zeitig nach Genf zu schicken, daß sie an dieser Konferenz schon teilnehmen könnten. Diese Meldung trifft, wie wir von unterrichteter Seite hören, zu. Eine derartige Zirkularnote ist auch der deutschen Regierung zugegangen.

Kölns Finanzlage

Defizitdeckung durch neue Steuern

* Köln, 25. Aug. Die Stadt Köln hatte am Montagvormittag zu einer Pressebesprechung geladen, in der Beigeordneter Suthe über die Finanzlage der Stadt Köln u. a. ausführte: Auf Grund der durch die Reichsfinanzstatistik vorgeschriebenen Vierteljahrsübersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt Köln vom 1. April bis 30. Juni d. J., die ein Defizit von rund 11,9 Millionen Mark aufweist, ist durch eine Reihe deutscher Zeitungen eine Meldung über die katastrophale Finanzlage der Stadt Köln gegangen, die vollkommen unbegründet ist, da diese Vierteljahrsstatistik für derartige Berechnungen gänzlich ungeeignet ist. Tatsächlich ist die Lage so, daß die Stadt Köln wie alle deutschen Gemeinden außerordentlich schwer bedrückt wird durch die Lasten für die Wohlfahrtserwerbslosen, deren Zahl im Juli d. J. rund 14 200 beträgt gegenüber 13 600 im Vormonat und 7200 bzw. 6900 in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Infolge der ständigen Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen ist für das laufende Jahr mit einem Fehlbetrag von rund neun Millionen zu rechnen, deren Deckung zum Teil durch die Bier- und Getränkesteuer, zum Teil durch die Bürgerabgabe unter allen Umständen von der Verwaltung veranlaßt werden wird. Der verbleibende Restbetrag würde, falls die vom Reich erwarteten höheren Ueberweisungsquoten ausblieben, durch eine nicht zu starke Erhöhung der Realsteuern aufgebracht werden müssen. Für die übrigen Verwaltungszweige sind Ausfälle irgendwie erheblicher Art nicht zu erwarten.

Feuerschein im Hause Lampe

Altes Fräulein im Bett verbrannt

* Arnsberg, 25. Aug. Als heute morgen ein Anwohner der Hellerfelder Straße gegen 3 Uhr nach Hause kam, bemerkte er Feuerschein in dem Hause eines Fräulein Lampe. Er benachrichtigte die Polizei und als man sich gewaltsam Zugang verschafft hatte, fand man die alte Dame tot im Bett schon halb verkohlt vor. Sie hatte eine Kerze brennen lassen und war dabei eingeschlafen. Das Bettwerk hatte Feuer gefangen, so daß sie im Rauch erstickte und verbrannte. Das Feuer konnte noch schnell gelöscht werden.

Schusterhammer als Mordwerkzeug

Geisteskranker schlägt auf seine Frau und springt aus dem Fenster

* Opladen, 25. August. Ein 64jähriger Einwohner versuchte hier seine Ehefrau mit einem Schusterhammer zu erschlagen. Die Frau trug dabei erhebliche Kopfverletzungen davon, die ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Täter selbst stürzte sich nach der Tat aus dem Fenster seiner Wohnung. Er wurde der Heil- und Pflegeanstalt Gallhausen zugeführt, wo er nach wenigen Stunden seinen Verletzungen erlag. Allem Anschein nach handelt es sich um die Tat eines Geisteskranken.

* Mayen, 25. August. **Tod beim Kugelstoßen.** Beim Kugelstoßen entglitt einem Sportler in Kehrig die Kugel und fiel in die Zuschauermenge. Ein 15jähriger Bursche wurde dabei so schwer getroffen, daß er den Verletzungen kurze Zeit später erlag.

* Leer, 25. August. **104 Jahre alte Witwe.** Die Schifferswitwe Anna Pocker im benachbarten Ostfriedeuerfehr — allgemein unter dem Namen „Oma Pocker" bekannt, wird am Mittwoch, den 27. Aug., 104 Jahre alt. Bis in das hohe Alter hinein mußte das alte Mütterchen schwere Arbeit verrichten. Auch sind ihr schwere Schicksalsschläge nicht erspart geblieben. Ihr einziger Sohn wurde Schiffer wie der Vater und fand mit diesem an der englischen Küste den Seemannstod. Jetzt lebt „Oma Pocker" in bester Gesundheit bei ihrer nunmehr 75jährigen Schwiegertochter.

:: **Anschlag auf den Polizeikommissar von Kalkutta.** Als der Polizeikommissar von Kalkutta, Sir Charles Tegart, im Kraftwagen in sein Büro fuhr, wurden zwei Bomben nach ihm geworfen. Sie explodierten auf der Straße. Der Chauffeur wurde verletzt und der Wagen beschädigt. Tegart selbst wurde nicht verwundet. Einer der Männer, die die Bomben schleuderten, soll durch Splitter tödlich verletzt worden sein.

Flugzeugkatastrophe in der Tschechoslowakei

Am 21. August ist ein Passagierflugzeug der tschechoslowakischen staatlichen Postfluglinie Prag — Brünn — Preßburg, ein dreimotoriges Ford-Flugzeug, bei dem Versuch einer Notlandung bei Friedrichsdorf nördlich Iglau abgestürzt und in Brand geraten. Von den 13 Insassen der Maschine haben 11 den Tod gefunden, während die beiden letzten schwerverletzt aus den Flammen gerettet werden konnten.



Das Unglücksflugzeug



Karte der Fluglinie mit der Absturzstelle

Aus Buer

Sommerfest
im Gartenbauverein „Erholung"

(*) Großer Betrieb herrschte Sonntag den ganzen Tag über in der sonst so friedlich stillen Gartenkolonie an der Hüller Straße. Die Gartenbauer der Kolonie „Erholung" feierten ihr diesjähriges Sommerfest, und alt waren herbeigeströmt, um frohe Stunden zu verleben. Der rührige Vergnügungsausschuß hatte alles aufgeboten, seinen Mitgliedern in jeder erdenklichen Hinsicht gerecht zu werden. Es war gesorgt für alle, für die Kleinen und Großen. Dem eigentlichen Fest am Abend ging eine große Kinderbelustigung, verbunden mit der Aufführung von Kinderreigen und Volkstänzen voraus. Man sah und hörte Kinderjubel, Kinderlachen. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde ein Fackelzug durch die gesamte Gartenanlage gemacht, an dem sich jung und alt beteiligte. Dann wurde das Tanzbein geschwungen. Das junge Volk tanzte auf der im Freien errichteten Tanzfläche. Aber auch manches alte Pärchen wurde durch die gute Tanzmusik zur Lustigkeit angeregt und riskierte einen flotten Rheinländer.

(*) **Frohe Nachtsitzung in der „Künstlerklause" Buer.** Am vergangenen Samstag hatte sich eine große Zahl von Freunden und Gönnern der Artistenloge Buer „Sicher wie Jold" in der Buerschen Künstlerklause zu einer humoristischen Nachtsitzung eingefunden. Eröffnet durch eine humoristische Rede des 1. Vorsitzenden, nahm die Sitzung einen guten Verlauf. Humoristische Vorträge, Tanz und gemeinsame Lieder hielten die Erschienenen bis zum frühen Morgen zusammen.

(*) **Freilichtbühne Stadtwald Buer.** „Aschenbrödel" oder „Der gläserne Pantoffel", dieses beste und beliebteste aller Kindermärchen, gelangt am morgigen Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, als Kinder- und Familienvorstellung auf der Freilichtbühne im Stadtwald zur Aufführung. 1. Bild: „Die böse Stiefmutter". 2. Bild: „Bei der Pate Walpurgis". 3. Bild: „Auf dem Hofball". 4. Bild: „Die Zwerge als Helfer in der Not" 5. Bild: „Aschenbrödels Flucht". 6. Bild: „Die Pantoffelprobe". Preise: 60, 40 und 20 Pfg. Anfang 4 Uhr, Ende 6 Uhr. Für Sonntag, den 31. August, nachmittags 5 Uhr, befindet sich das beste und humorvolle aller Volksstücke „Die Grille" oder „Der Zwillingshof" in Einstudierung. Ein Volksstück, heiter, ernst und humorvoll, in sechs Bildern. Anfang 5 Uhr, Ende 7 Uhr.

(*) **Diebstahl auf dem Bahnhof Buer-Nord.** Einem Kartoffelhändler K. wurden am 23. ds. Mts. einige Zentner Kartoffeln aus einem am Bahnhof Buer-Nord stehenden Waggon entwendet. Als Täter kommen ein L. B. aus der Gräffstraße in Buer und ein H. R. aus der Ewaldstraße in Buer in Frage. Sie wurden, nachdem sie bereits einige Zentner in der Stadt verkauft hatten, von einer Zivilperson festgenommen und der Polizei übergeben.

(*) **Wegen Sachbeschädigung zur Anzeige gebracht.** Wegen Sachbeschädigung wurde ein W. D. aus der Sedanstraße in Buer zur Anzeige gebracht, weil er am 25. ds. Mts. an einem Hause an der Kolonie-straße 3 Fensterscheiben im Werte von 15 Mark mit einem Spazierstock zertrümmerte.

(*) **Die Möbel grade gesetzt.** Das Ueberfallkommando mußte am gestrigen Montag gegen 5 Uhr eingesetzt werden, weil es im Hause Königgrätzer Straße 16 zwischen mehreren angetrunkenen Personen zu heftigen Streitigkeiten gekommen war. Besonders taten sich hierbei die Gebrüder M. hervor, die dazu übergingen, einzelne Möbelstücke zu zerschlagen. Als die Polizei auf der Bildfläche erschien, war alsbald der häusliche Friede wieder hergestellt. Die Haupttäter wurden in Haft genommen.

(*) **Betrunkene verursachen Verkehrsunfall in Buer.** In der Nacht zum Montag fuhr ein Personenkraftwagen auf der Bahnhofstraße den Arbeiter Wilhelm Gutowski aus der Grünstraße und den Invaliden Martin Wintzingel aus Scherlebeck von hinten an. Beide wurden zu Boden geworfen. W. erlitt bei dem Fall einen doppelten Knöchelbruch. G. wurde am Kopfe erheblich verletzt. Die Verletzten wurden ins Marien-Hospital gebracht. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

(*) **Trauriges Bild.** Gestern nachmittag wurde das Straßenbild am „Stern" in der Stadtmitte durch ein trauriges Schauspiel, das sich zahlreichen Straßenpassanten bot, belebt. Ein Polizeibeamter führte eine total betrunkene etwa 35 Jahre alte Frau aus Gladbeck, die einen 5jährigen Jungen an der Hand hatte, zur Polizeiwache. Man fand die Frau auf dem Bürgersteig liegend in der Mälostraße vor. Hier hatte sich rasch eine größere Menschenmenge eingefunden. Es erschien ratsam, die Betrunkene, die noch Geld bei sich führte, in Schutzhaft zu haft zu nehmen.

(*) **Erste Hilfe verletzten Motorradfahrern.** Zu dem schon gemeldeten Verkehrsunglück wird uns noch gemeldet: Am Sonntag, den 24. August, 22,50 Uhr, verunglückten, von Dorsten kommend, auf der Dorstener Straße, in der Nähe der Zechenbahnunterführung, die Motorradfahrer J., F. und O. aus Buer-Hassel. J. zog sich schwere Verletzungen am Kopf zu und war bewußtlos. F. hatte eine Kopfverletzung und Hautabschürfungen an Armen und Beinen. O. zog sich mehrere leichtere Verletzungen zu. Zwei Sanitätsmänner, die von der westfälischen Provinzialtagung aus Coesfeld gekommen waren, leisteten sofort die erste Hilfe, legten ihnen Schutzverbände an und veranlaßten den Verletztentransport. Zwei Verletzte wurden mit dem Unfallwagen dem Krankenhaus überwiesen. Der eine Verletzte wurde von Angehörigen zur Wohnung gebracht. Die schwerbeschädigter Motorräder wurden bei Herrn Tegetoff untergestellt.

Der Gewerkverein abwehrbereit

Bezirkskonferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter in Buer / Sinkender Lohnanteil bei steigender Leistung

(*) Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter hielt am vergangenen Sonntag in Buer eine Bezirkskonferenz ab, die seitens der Vertrauensleute in Zahlstellen sehr gut besucht war. Nach einem Geschäftsbericht über das zweite Quartal 1930 gab der Bezirksleiter Ungein einen Bericht über die Generalversammlung in Aachen. Im Anschluß daran gab er eine Anzahl Winke über die Ausnutzung der Generalversammlungsbeschlüsse und ging dann näher auf die Kündigung der Lohnordnung ein. Als besonders bemerkenswert bezeichnet der Redner die Tatsache, daß sich unter den Delegierten eine große Anzahl junger Mitglieder befand. Ein Zeichen, daß der Gewerkverein nicht verknöchert, sondern von frischem pulsierendem Blut durchzogen wird. Ferner fiel die große Anzahl ausländischer Vertreter und die Teilnahme der Behörden auf. Das letztere war nicht immer der Fall. Früher nahmen die Behörden durchweg eine ablehnende Haltung gegenüber der Gewerkschaftsbewegung ein. Der Höhepunkt der Tagung war das Referat von Dr. Brauns über die Sozialpolitik.

Aus der großen Zahl der Beschlüsse hob der Referent eine bemerkenswerte Neuerung besonders hervor. Die Generalversammlung beschloß einstimmig die Einrichtung einer Sparunterstützung. Danach werden ab 1. Januar 1931 allen Mitgliedern von dem Hauptkassenbeitrag alljährlich 15 Prozent als Sparguthaben gutgeschrieben. Für alle Mitglieder, die am 1. Januar 1931 noch nicht Invalide oder beurlaubt sind, und bis zu diesem Datum die vollen satzungsgemäßen Beiträge gezahlt haben, gilt dieser Beschluß rückwirkend in der Weise, daß von allen nach dem 1. Januar 1924 bis einschließlich 1930 gezahlten Hauptkassenbeiträgen 10 Prozent als Sparunterstützung gutgeschrieben werden. Die weiteren Bedingungen sind durch die Vertrauensleute und die gegen Ende des Jahres neu erscheinenden Satzungen zu erfahren.

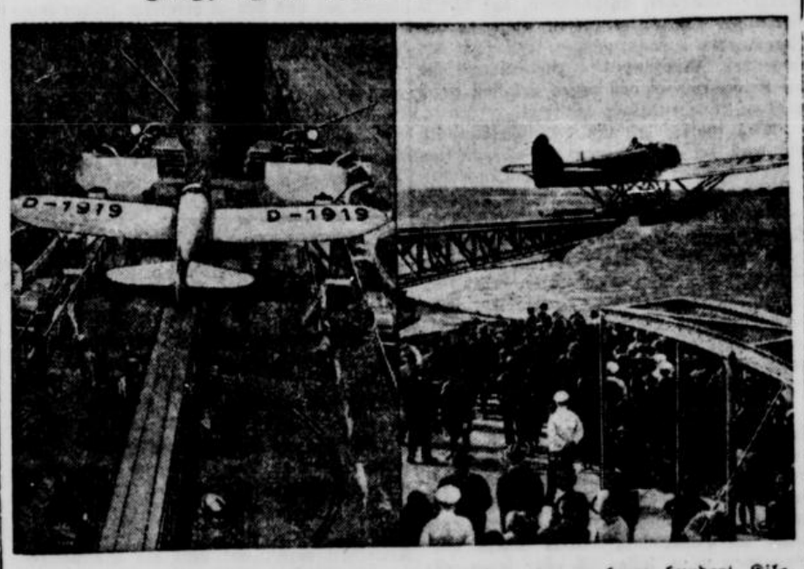
Als eine der wichtigsten Einrichtungen ist dann der unentgeltliche Rechtsschutz zu bezeichnen. So kann der Gewerkverein jeder sachlichen Kritik standhalten. Besonders auch in seinen Bestrebungen für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.

In der gegenwärtigen Zeit sind die Worte vom Lohn- und Preisabbau zum Schlagwort geworden. Die Unternehmer denken sich die Lösung dieser Frage aber nur einseitig im Sinne eines Lohnabbaues. Sie verbinden diese Frage mit der notwendig gewordenen Kapitalbildung, die vor allem in der Weise vor sich gehen soll, daß durch Lohnabbau der Gewinn der Unternehmungen vergrößert und aus diesem Gewinn das Kapital zur Erweiterung und Bildung neuer Betriebe erstellt werden soll.

Die Arbeitnehmerschaft steht demgegenüber auf dem Standpunkt, daß an der Kapitalbildung der deutscher Wirtschaft das ganze Volk, also auch die Arbeiterschaft, sich beteiligen müsse. Das kann aber nur geschehen, wenn die Löhne der Arbeiter hoch sind. Denn nur wenn eine kaufkräftige Arbeiterschaft vorhanden ist wird die Produktion gehoben und das gesamte Wirtschaftsleben neu angekurbelt. Eine Preissenkung kann ohne Lohnabbau durchgeführt werden. Auch im Bergbau. Der Lohnkostenanteil für die Tonne Kohlen ist in den letzten Jahren bedeutend gesunken. Dazu kommt eine Leistungssteigerung um 41 Prozent seit 1913. Deshalb wird der Gewerkverein sich mit allen Mitteln gegen einen Lohnabbau zur Wehr setzen.

Dem Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, die erkennen ließ daß die Funktionäre des Gewerkvereins gewillt sind, eine weitere Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage mit allen Mitteln abzuwehren.

Flugzeug an Bord eines Ozeanriesen



Auch die „Europa" hat ein Katapultflugzeug erhalten, das mehrere hundert Kilometer vor dem Zielhafen starten wird, um Post und Zollpapiere zur beschleunigten Abfertigung an Land zu bringen. Das Flugzeug erhielt bei seiner Taufe, die am 22. August in Bremerhaven stattfand, den Namen „Bremen". Links: das Flugzeug auf Deck. Rechts: der erste Start.

Monatsversammlung des Gartenbauvereins Buer-Hassel
Der Gartenbauverein rüstet zur Oktobertagung in Buer

(* Am Sonntag hielt der Gartenbauverein Buer-Hassel im Vereinslokale Heihoff seine übliche Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Urban eröffnete und leitete die Versammlung. Nach Bekanntgabe der zur Beratung stehenden Punkte gab der erste Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über die am 16. ds. Mts. stattgehabte Vorstandssitzung der Kleingärtnervereine, die sich mit den Vorarbeiten für die Gartenbauausstellung, welche aus Anlaß der Tagung des Provinzialverbandes Westfalen stattfindet, befaßt hatte. Die Gartenbaukommission für die Gemüsegärten des Hassele Gartenbauvereins hatte am vergangenen Sonntag einen Rundgang durch die Hausgärten der Mitglieder unternommen und mit Zufriedenheit festgestellt, daß trotz der ungünstigen Witterung einige prachtvolle Exemplare einzelner Gemüsearten zu verzeichnen sind, die für die geplante Ausstellung bereitgestellt wurden. Eine eingehende Aussprache fand auch dieserhalb in der vorgestrigen Versammlung statt. — Des weiteren beschäftigte man sich mit dem am kommenden Sonntag stattfindenden traditionellen Kinderfest, welches auf dem Pestalozzi-Spielplatz stattfindet, und an dem sämtliche Kinder, die den bisherigen Spiel- und Turnstunden beigewohnt haben, teilnehmen. Am 7. September findet das diesjährige Erntefest statt, welches in der üblichen Weise gefeiert wird.

)(**Unfall eines Steigers auf Westerholt.** Beim Befahren eines Blindschachtes fiel der Steiger Fensez im Grubenbetriebe der Zeche Westerholt von einer Fahrte herunter und trug schwere Verletzungen beider Beine davon.

Billige Zwischenkredite
durch die Westfälische Heimstätte G. m. b. H.

Im Rahmen der Maßnahmen zur Verbilligung der Baukosten und zur Belebung der Bauwirtschaft ist es besonders zu begrüßen, daß die Westfälische Heimstätte G. m. b. H. in Dortmund, die für die Provinz Westfalen zuständige Wohnungsfürsorgegesellschaft, billige Zwischenkredite bereitstellt. Für derartige Zwischenkredite im Rahmen der Baubetreuung ist neuerdings der Zinssatz auf 7 Prozent jährlich festgesetzt. Dieser Satz bleibt damit sogar unter dem Satz, den die Deutsche Bau- und Bodenbank für Bauzwischenkredite aus der vor kurzem beschafften Auslandsanleihe fordert. Mit der Hergabe der Bauzwischenkredite und der Betreuung der Bauvorhaben durch die Westfälische Heimstätte ist gleichzeitig die Beschaffung der erforderlichen Dauerkapitalien verbunden.

Der Schatten des Titanen

Gedanken an Friedrich Nietzsches 30. Todestage

Am 25. August — vor 30 Jahren — starb in geistiger Umnachtung Friedrich Nietzsche, der Philosoph und vielleicht größte Stilist deutscher Zunge. Sein 30jähriger Todestag ist für die Kulturwelt deshalb von größter Bedeutung, weil an diesem Tage die Schutzfrist für seine Werke abläuft.

„Ich bin kein Mensch, ich bin Dynamit." Also sprach der Einsame von Sils Maria, er, der zu Lebzeiten Gelästerte und Unverstandene, und der heute noch — 30 Jahre nach seinem Tode — Mißverstandene.

Stehen wir im Tale und schauen sehnsüchtig zu den Bergriesen der Alpen hinauf, die bald im Sonnenlicht gleißen, bald von Wettern umstürmt, von dräuenden Wolken verhüllt, aus denen von Zeit zu Zeit grelle Blitze zucken, zum Himmel hinanragen, dann ergreift uns winzige Menschlein eine zehrende Gipfelsehnsucht. Und wir breiten die Arme und strecken die Hände und nur wenige, allzu wenige vermögen jene einsamen, von Gletschereis und ewigem Schnee verteidigten Riesen zu bewältigen. Diese Wenigen, Allzuwenigen aber sind königlich belohnt — nicht durch den weiten Ausblick ins Tal, sondern durch jene unermeßliche Einsamkeit, die alles Irdische, Erdenschwere von ihnen abfallen läßt. Wahrhaft königlich, majestätisch ist diese Einsamkeit!

Auch im Geistesleben gibt es solche Gipfeleinsamkeit.

Dornig und steinig ist der Weg zu ihr, und hat ein Mensch durch Gestrüpp und Felsengewirr und unter unsäglichen Leiden einen solchen Gipfel erklommen, dann ist er gewöhnlich den Blicken der Talmenschen entschwunden, und wenn die Stimme des Einsamen machtvoll zu jenen hinunterdröhnt, wenn er Blitze schleudert wie einst Zeus auf dem Götterberg Olymp, dann flüchten sie erschreckt weit weg in ihre Niederungen oder sie verstopfen sich die Ohren, ziehen eine Decke über den Kopf und sagen — es ist nichts vorhanden.

Wenn ein Kartograph eine physikalische Karte des heutigen Geistesleben zeichnen sollte, so würde er einen sehr breiten Raum für flachste Tiefebene benötigen, ein kleiner Platz wäre für ein Mittelgebirge zu reservieren und nur winzig wäre das Eckchen für Berge alpinen Charakters. Einen Gipfel aber, einen ragenden, würde er hineinzeichnen müssen,

einen Gipfel, der sich unendlich hoch über alles rings umher erhebt: Friedrich Nietzsche!

Einsam ragt dieser Riese in unsere Zeit, die bemüht ist, alles gleichzuwalzen, die uniformer ist, als es je ein Zeitalter gewesen ist, und er stemmt sich jener Walze entgegen, die wohl oder übel einen Umweg um ihn herum machen muß. Ist es da ein Wunder, wenn den Vielen, allzu Vielen dieser ragende Berg ein Hindernis im Wege ist, wenn sie schelten und schimpfen! Aber ihre schwachen Stimmchen dringen selbst im Chorus nicht zu jener königlichen Einsamkeit hinauf — und all ihr Geifern wird übertönt von dem Donner der Stimme des Einzigen:

„Was ist gut? — Alles, was das Gefühl der Macht, den Willen zur Macht, die Macht selbst im Menschen erhöht.

„Was ist schlecht? — Alles, was aus der Schwäche stammt!"

Und die Schwächlinge unten im Tale winseln und greinen!

*

Schwer, bitter schwer hat sich der Pfarrerssohn aus Röcken bei Lützen sein Gipfeltum erkämpfen müssen. Hart rang schon der Neunzehnjährige um und mit dem „unbekannten Gott":



„Ich will dich kennen, Unbekannter,
Du tief in meine Seele Greifender,
Mein Leben wie ein Sturm durchschweifender,
Du Unfaßbarer, mir Verwandter!
Ich will dich kennen, selbst dir dienen."

Dieses „ich will" des Jünglings, es ist der Leitspruch seines ganzen Lebens gewesen. Mit Titanenkraft rang er um die Erkenntnis, er sank nicht gleich zerschmettert zusammen wie der Faust Goethes bei dem Geisterwort: „Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir!"

Ein unerbittlicher Wahrheitssucher war schon der Jüngling; zuerst studierte er Theologie, dann klassische Philologie. Da kam das erste große Erleben: die Bekanntschaft, die Freundschaft mit Richard Wagner. Unvergeßlich blieben ihm die Tage von Tribschen, selbst dann als ihre Wege sich schieden. Und der maßlose Haß, den Nietzsche in späteren Jahren über Wagner ausgoß, es ist nicht weiter als ein Zeichen, wie eng er innerlich doch mit ihm verbunden war und blieb.

Alles an ihm wurde in seinen Händen zur Kunst, wenn er schrieb, dann wurde die Sprache zum Gedicht, seine Prosa zum Hymnus. Alles ist Rhythmus, und so darf uns nicht wundernehmen, daß auch ein Nietzsche selbst schaffender Musiker war, daß auch er Kompositionen schuf.

Es ist hier weder Raum noch Ort, das Werk Friedrich Nietzsches zu würdigen. Gar mancher hat über ihn geschrieben, ohne auch nur eine Zeile von ihm verstanden zu haben. Welcher Mißbrauch ist z. B. mit dem Worte „Uebermensch" getrieben worden! Was hat man sich darunter alles vorgestellt. Und was soll man dazu sagen, daß es Leute gab und noch gibt, die allen Ernstes behaupten — und leider nicht nur unsere ehemaligen Gegner — daß Nietzsche am Weltkriege die Hauptschuld trüge!

Wieder andere gibt es, die bemüht sind, in Nietzsches Schriften nach pathologischen Momenten zu schnüffeln. Denn der Tatsache, daß

dieses Genie im Wahnsinn zerbrach,

daß diese Schatten sich über dieses Geist gesenkt hatten, gab jenen, die ihm auf diesem Geistesfluge nicht zu folgen vermochten, willkommene Gelegenheit, sein Schaffen für Ausgeburten einer krankhaften Phantasie zu erklären. Diesen Leuten möchte man das famose Wort entgegenrufen, das Lohen-Portheim in seinem Buche „Asien als Erzieher" geprägt hat: „Es ist sehr leicht zu sagen, was Irrsinn ist, wenn man von seiner eigenen Vernunft völlig überzeugt ist!"

*

Ein Ringen war Nietzsches Leben, ein Ringen um Erkenntnis, ein Kampf mit dem Schicksal. Auch ein Titane muß schließlich an diesem vergeblichen Kampf zerbrechen, auch ein Nietzsche resigniert schließlich:

„Schicksal ich folge dir! Und wollt ich nicht,
Ich müßt' es doch und unter Seufzern tun!"

Nicht laut hinaus in alle Welt hat er seinen Schmerz geschrieben, in seinem Innersten hat er die schwersten Kämpfe ausgefochten — einsam:

„Wer viel einst zu verkünden hat,
Schweigt viel in sich hinein.
Wer einst den Blitz zu zünden hat,
Muß lange — Wolke sein."

Wer einst den Blitz zu zünden hat — — Dieses einst ist es, an das wir uns halten. Noch ist die Zeit nicht da. Aber einst wird der Blitz aus jenen Wolken zünden und einer Fackel gleich wird der Name Nietzsche leuchten. Denn der Philosoph, Dichter und Musiker Nietzsche — er ist Wegweiser in eine — vielleicht noch ferne — Zukunft. Denn wir Gegenwartsmenschen, wir leben noch im Schatten des Titanen.

Aus Gelsenkirchen

Um den „Böhlingshof"

Wer hat recht?

(•) Die Stadtverwaltung teilt mit: Zu dem Bauvorhaben der Deutschen Heimbau-A.-G. an der Bismarckstraße (irrtümlich „am Böhlingshof" bezeichnet) sind in den letztvergangenen Tagen von verschiedenen Seiten kritische Ausführungen veröffentlicht worden, auf die im einzelnen einzugehen vor endgültigere Entscheidung über die Angelegenheit verfrüht wäre. Die zuständigen städtischen Ausschüsse und Verwaltungsabteilungen werden das gesamte Bauvorhaben wie jedes andere auf seine Durchführbarkeit und seine Vor- und Nachteile für die Stadtgemeinde nach Vorlage der endgültigen Pläne und Kostenanschläge abschließend nachprüfen. Dieses ist selbstverständlich und auch in den zunächst grundsätzlich zustimmenden Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung und des Hauptausschusses vorgesehen. Bei der Durchprüfung werden auch die in der Oeffentlichkeit vorgebrachten Bedenken erörtert werden, insbesondere inwieweit sie lediglich aus Gründen der Werbung oder anderen durchsichtigen Absichten geäußert worden sind.

Eine Autogeschichte

vor dem Schöffengericht Gelsenkirchen

(—) Frau S. hatte ihrem Sohne ein Auto gekauft. Nun kam der zweite Sohn und verlangte auch sein Recht. In Bochum suchte man sich einen Oaklandwagen für 3500 Mark aus. 900 Mark wurden bar angezahlt und für den Rest unterschrieb Frau S. mehrere Monatswechsel. Befriedigt war der Sohn mit dem Auto abgefahren. Die Wechsel gingen zu Protest und als die Lieferfirma den Wagen abholen wollte, war dieser nicht aufzufinden. Die S. waren den Wagen leid geworden und verlangten von der Anzahlungssumme 500 Mk. zurück. Die Firma aber wollte den Wagen zuerst sehen, ehe sie die Summe auszahlte. Nun wurde die Frau S. wegen Unterschlagung angezeigt, da der Wagen unter Eigentumsvorbehalt geliefert worden war. Erst Sonntag sah man den Wagen in Bochum wieder und so kam heraus, daß der jetzige Besitzer den Wagen wieder von einem Vorbesitzer gekauft hatte. Da aber der als Zeuge geladene Sohn den Wagen verkauft haben muß und auch die Verhandlungen wegen der 500 Mark geführt hatte, wurde die Sache vertagt, damit Klage gegen den Sohn wegen Begünstigung erhoben werden kann.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

5. Klasse (Hauptziehung) 13. Ziehungstag

(•) In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenirchen und Buer fielen folgende Gewinne zu RM. 150,— (Einsatzgewinn):

13595, 17023, 21462, 21511, 38025, 42259, 61158, 62644, 62675, 62687, 62736, 62740, 82785, 82795, 83778, 83784, 83793, 108511, 114263, 158629, 164215, 169550, 171103, 201553, 203810, 205629, 205631, 205772, 205796, 205819, 208159, 208188, 213416, 218120, 231235, 231328, 240682, 240826, 270122, 270125, 283234, 290503, 308958, 324858, 341823, 341835, 341839, 348763, 369893, 377348.

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Ersatzlose sind nur noch, soweit der Vorrat reicht, zu haben. Bestellungen auf neue Lose zur 1. Klasse werden schon jetzt entgegengenommen.

Wahlreden in Gelsenkirchen und Buer

Zwei SPD.-Kandidaten

Schreck in Buer — Heilmann in Gelsenkirchen

(•) Die SPD veranstaltete in Gelsenkirchen und Buer am Sonntag zwei bedeutende Wahlversammlungen, die beide einen äußerst starken Besuch aufzuweisen hatten.

Die erste Versammlung fand vormittags im K.-V.-Theater in Buer statt. Sie wurde durch das Jugendlied „Wann wir schreiten", gesungen von SAJ, eingeleitet. Nach einer Begrüßungsansprache durch den ehem. Stadtverordneten Pietzka ergriff Reichstagsabgeordneter Karl Schreck das Wort zu einer längeren Wahlkundgebung. Der Redner stellte sich im Verlaufe seiner Ausführungen auf den Standpunkt, daß es bei dem Kampf um die Macht im Parlament im tiefsten Grunde um den Kampf für oder gegen eine neue Wirtschafts- und Staatsform gehe. Scharfe Kritik übte der Redner am Parteiradikalismus. Der wahre und echte Radikalismus bestehe in der Aufbietung der geschlossenen Massen für die sozialistische Idee. Die SPD werde aus diesem Wahlkampf ungeschmälert, wenn nicht sogar gestärkt hervorgehen. In kritischen Worten wandte sich der Redner gegen die Tätigkeit des Kabinetts Brüning und gegen die Notverordnungen dieses Kabinetts, die doch nur auf dem Rücken des Arbeiters ausgenutzt würden. Der Abgeordnete fand für seine Ausführungen den lebhaften Beifall der aufmerksamen und zahlreichen Versammlung. Nachdem dann die Menge das Kampflied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" gesungen hatte, sprach der Versammlungsleiter Pietzka das Schlußwort, worauf die Versammlung auseinanderging.

Vor den Gelsenkirchener Sozialisten sprach im geräumigen und voll besetzten Stadthallensaal Reichstagsabgeordneter Ernst Heilmann. Durch Lautsprecheranlagen hatte man die Möglichkeit geschaffen, daß seine Rede auch außerhalb des Saales in den angrenzenden Stadtgartenanlagen gehört werden konnte, so daß sich auch auf der großen Freitreppe und dem vorgelagerten Wandelplatz viele Hörer eingefunden hatten. Nach einer freundlichen Begrüßung durch den Gelsenkirchener Parteisekretär Bruntink ergriff Reichstagsabgeordneter Heilmann, von der Versammlung lebhaft begrüßt, das Wort. Er ging auf die Entwicklung der Dinge ein, die zum Austritt der SPD aus der Reichsregierung geführt haben. Die bisherige Arbeit des Brüning-Kabinetts ließ der Redner am Ohr der Hörer anschaulich vorüberziehen. Er zog dabei lehrreiche Vergleiche zwischen der stabilen Preußenpolitik und der Politik im Reich. Im weiteren Verlaufe seiner auch für einen politischen Gegner durchaus interessant zu hörenden Rede ließ Heilmann die einzelnen Parteien von der Staatspartei bis zu den Nationalsozialisten Revue passieren, um dabei mit besonderem Nachdruck auf die Ideale und Ziele der Sozialdemokratie hinzuweisen. Der mit spontanem Beifall aufgenommenen Rede folgte ein Schlußwort des Parteisekretärs Brüntink, in dem dieser auf die besonderen örtlichen Gegebenheiten der SPD kurz einging. Stehend sang darauf vorm Auseinandergehen die Versammlung „Brüder zur Sonne, zur Freiheit".

Schiffsnamen und ihre Bedeutung

Eine Gepflogenheit, die eine tieferen Sinn hat / Erste Schiffstaufe im Jahre 1418 / Neue Namen in neuer Zeit

Die Gepflogenheit, dem Schiff einen Namen zu geben, ist uralt. So viel ist gewiß! Aber unerforscht ist bis heute geblieben, welches unter den Völkern des Altertums das erste war, das seinen Schiffen Namen gab und das mit dieser Namensgebung irgendwelche Zeremonien verband. Schon um 1500 v. Chr. besaß ein altägyptischer Herrscher zwei Fahrzeuge, die „Wildstier" und „Das nördliche Schiff" hießen. Die alten Griechen huldigten der Sitte, ihre Schiffe mit Götternamen zu belegen, oder ihnen sonst irgend eine symbolische Bezeichnung zu verleihen, durch die alsdann die Vorstellung von einem ganz bestimmten Schiff erweckt wurde. Auch schmückte man im alten Hellas die einzelnen Fahrzeuge durch das Aufstellen von Götterbildern, die gewissermaßen als die Vorläufer der Gallionsfiguren anzusprechen sind, die noch heute die Sammlung unserer Museen bereichern.

Ungewiß ist es, ob schon in grauer Vorzeit auch die nordischen Völker ihren Fahrzeugen Namen gegeben haben. Wahl klingt aus den alten Sagas mancher Name kühn gesteuerter Schiffe zu uns herüber. Aber diese Erzählungen sind zu einer Zeit entstanden, zu der die ersten Wikingerfahrten längst der Vergangenheit angehörten, so daß es uns zweifelhaft erscheinen muß, ob die durch die Sagas überlieferten Schiffsnamen tatsächlich ausgeführt worden sind. Dagegen kennen wir aber mit Bestimmtheit aus der Zeit um 1000 n. Chr. einige Namen von Schiffen, so z. B. den „Langen Wurm" (Wurm-Drache) des Olaf Tryggvasson, der den Namen des Schiffes, mit dem Wilhelm von der Normandie 1066 zur Eroberung Englands aussegelte. Es hieß „Mora."

Von dieser Zeit ab nennt die Geschichte der schiffahrttreibenden Völker öfter die Namen schwimmender Fahrzeuge. Sie berichtet sowohl von Schiffsuntergängen, als auch von Seeschlachten. In diesen Berichten werden die Namen der Schiffe genannt, Führer und Zahl der Besatzungsmitglieder angegeben und bestimmte Gegenstände so genau beschrieben, daß aus dieser Beschreibung zu schließen ist, daß gewisse charakteristische Eigenarten des Fahrzeuges die Namensgebung beeinflußten. Diese Eigenarten beziehen sich nicht allein auf die Bewaffnung und Größe des Fahrzeuges, sondern auch auf seine Bauart, seinen Schmuck und seine Bemalung.

Von einer Art Schiffstaufe aber hören wir erstmalig in der Geschichte aus dem Jahre 1418, in dem der irische Bischof von Bangor das in Southampton erbaute, kurz vor seiner ersten Ausreise stehende Schiff „Grace a Dieu" segnete. Wenn die Geschichte so früh auch nur von diesem Einzelfall zu berichten weiß, ist aber doch mit einiger Gewißheit anzunehmen, daß diesem kirchlichen Akt zeitlich früher schon ähnliche Zeremonien vorausgegangen sind. In den folgenden Jahrhunderten wiederholten sich die Einsegnungen von neuen Schiffen durch geistige Würdenträger häufiger.

Viel später, erst im 18. Jahrhundert, als man im allgemeinen auf Zeremonien größeren Wert zu legen begann, wurden nicht nur Schiffstaufen zur Regel, sondern man ging auch dazu über, den Vollzug des Taufaktes in die Hände von Personen zu legen, die nicht gerade ein kirchliches oder weltliches Amt von allgemeiner Bedeutung für das öffentliche Leben bekleideten. Man beschränkte sich vielfach schon auf Persönlichkeiten, die in irgend einem Zusammenhang mit dem Bau oder Betrieb des betreffenden Schiffes standen.

Heute ist es bekanntlich so, daß jedes Schiff einen Namen erhält und daß, wenn es sich um größere Schiffe handelt, mit dieser Namensgebung ein die Oeffentlichkeit stark interessierender feierlicher Taufakt verbunden ist. Bestimmte Richtlinien, nach denen die Benennung unserer Schiffe vorgenommen wird, lassen sich aber kaum feststellen. Der Norddeutsche Lloyd hat bekanntlich seine größten Schiffe „Bremen", „Europa" und „Columbus" genannt. Die Stadt Bremen ist der Sitz der Reederei; Europa der Kontinent, auf dem diese Stadt liegt und Columbus der Name des Entdeckers des Weltteils, dessen größten Hafen die drei genannten Schiffe regelmäßig anlaufen.

Eine wichtige Rolle in der Benennung der Schiffe spielen die Städte. So verfügt der Norddeutsche Lloyd über eine ganze Reihe von Schiffen, für die deutsche Städte Patenstellen übernommen haben. Das sind beispielsweise die Dampfer „Berlin", „Dresden", „Stuttgart", „Karlsruhe", „Krefeld", „Koblenz", „Saarbrücken", „Trier", „Köln", „Main", „Hannover", „Gotha", „Dessau", „Anhalt", „Augsburg", „Königsberg", „Aachen", „Erlangen", „Goslar", „Ludwigshafen", „Remscheid", „Göttingen", „Frankfurt", „Chemnitz", „Tübingen", „Nürnberg" u. a. m. Derartige Namensbezeichnungen wirken sich praktisch dahingehend aus, daß auf den Meeren der Welt und in den Häfen fremder Länder Schiffe, die den Namen einer deutschen Stadt führen, von ihr Kunde geben und so manche Verbundenheit zwischen Welt und Heimat erneuern, oder Erinnerungen wachrufen, die dazu beitragen, alte Beziehungen von Ausländern oder Auslandsdeutschen zu den betreffenden Städten zu verstärken. Aber auch die Namen deutscher Flüsse sind in der Flotte des Norddeutschen Lloyd zahlreich vertreten; denn auch sie sind dazu geeignet, in der Fremde Heimatsinn zu erwecken.

In gleichem Sinne ist auch die Namensgebung von Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie zu werten, die über Dampfer, wie „Deutschland", „Hamburg", „Bayern", „Württemberg", „Baden", „Saarland", „Oldenburg", „Preußen" usw. verfügt, Schiffe also, die die Namen deutscher Länder tragen. Aber auch die Namen nordamerikanischer Städte, wie „Newyork", „St. Louis", „Milwaukee", „Cleveland", „San Francisco", „Oakland", „Vancouver", „Seattle", „Portland", „Los Angeles" usw. finden wir in der Flotte der Hapag vertreten, vielleicht, um durch solche Benennungen die Verbundenheit der Reederei mit bestimmten Plätzen des Auslandes zu betonen. In der Südamerikafahrt weisen sowohl die Schiffe des Lloyd, wie auch die der Hapag und der Hamburg-Süd Namen auf, die in irgend einer Verbindung mit den südamerikanischen Staaten stehen.

Es ist also aus den vorerwähnten Beispielen von Schiffsnamen erkenntlich, daß heute durch die Benennung vielfach, jedoch nicht in der Regel, ein bestimmter Zweck verfolgt wird, den man sicher zu der Zeit in der man dazu überging, schwimmenden Fahrzeugen Namen zu geben, noch nicht gekannt hat und den zu erreichen früher keine Notwendigkeit vorlag. In der Gegenwart aber, in der die Seeschiffahrt das wichtigste Bindemittel weltwirtschaftlicher Beziehungen darstellt, muß auf diese Bedeutung, selbst bei der Taufe von Schiffen einige Rücksicht genommen werden. Der ist klug, der es versteht, sich die Welt zum Freunde zu machen.

O. M.

(—) **Kaufhäuser-Jugendbund Gelsenkirchen.** Die letzte Führerbesprechung am Montag, den 18. August 1930 war fast vollzählig besucht. Es wurde beschlossen, daß der 15 Kilometer-Marsch am 31. August stattfindet. Die gesamten Gruppen von Gelsenkirchen stehen um 13,30 Uhr auf den hierfür bereit gestellten Platz am Forsthaus Buer-Erle, Bismarck- und Dorstener Straße-Ecke, Haltestellen der Straßenbahn-Linie 2 und 11, zum Abmarsch bereit. Alle Gruppen haben an dem 15-Kilometer-Marsch teilzunehmen. Von sämtlichen Führern darf keiner fehlen, wenn durch Krankheit verhindert, muß ein Stellvertreter zur Stelle sein. Ebenfalls müssen sämtliche Sanitäter zur Stelle sein, Radfahrerpatrouillen stellt der Unteroffizier-Verein ehem. 97er. Bismarck-Ost und die vereinigten Kriegervereine Ueckendorf, Sanitätswagen stellt Bismarck-Ost. Die Vorrundenspiele um den Fußballwettkampf haben stattgefunden. Es sind ausgeschieden ehem. 55er. und Unteroffizier-Verein. Der Schlußkampf zwischen Bismarck-Ost u. 1. A.-K. Schalke findet am Sonntag, dem 7. September 1930 statt.

(—) **Der Stahlhelm B. d. F., Ortsgr. Gelsenkirchen-Altstadt.** Heute abend 8,30 Uhr bei Oehler Besprechung der Führer u. Vertrauensleute. Spielmannszug: Heute abend 8 Uhr Ueben des gesamten Spielmannszuges mit Instrumenten auf dem Platz in Hüllen. Jungstahlheim Schalke-Heßler. Mittwoch abend 7,15 Uhr Antreten zum Sport am Kaiserplatz.

Aus Sport

Nach einer Krisenstimmung

im Horster Gartenbauverein

○ Am Sonntag fand im Vereinsheim des Horster Gartenbauvereins eine Versammlung statt, in der in einer fast zweistündigen Aussprache verschiedene Unstimmigkeiten innerhalb des Vereins zur Sprache kamen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rausch, wies darauf hin, daß die Krisenstimmung im Horster Gartenbauverein nicht zur Ruhe komme und er sehe keine andere Möglichkeit, als durch eine vollständige Neuwahl des Vorstandes wieder Ordnung zu schaffen. Im Laufe des Monats September werde er eine Hauptversammlung einberufen, in der der Vorstand dem Vereine seine Aemter zur Verfügung stellen werde, und es liege dann an den Mitgliedern, sich einen Vorstand zu wählen, der ihnen genehm sei. Der Beschluß, in der Hauptversammlung die zur Debatte stehenden Vereinsangelegenheiten zu klären, wurde von der Versammlung gutgeheißen. Vom Vorsitzenden wurde noch auf die im Oktober im Goldberghaus in Buer stattfindende Gartenbauausstellung des Verbandes von Gelsenkirchen-Buer aufmerksam gemacht. Das Protektorat für diese Ausstellung habe Oberbürgermeister Zimmermann übernommen. Der Horster Gartenbauverein werde auch auf dieser Versammlung vertreten sein und deswegen seien alle Mitglieder gehalten, die Ausstellungsprodukte dem Vorstand mitzuteilen, damit eine Uebersicht über die von Horst zur Verfügung gestellten Gegenstände rechtzeitig gegeben sei.

Mit Seifenlauge überschüttet

Brandwunden eines Horster Kindes

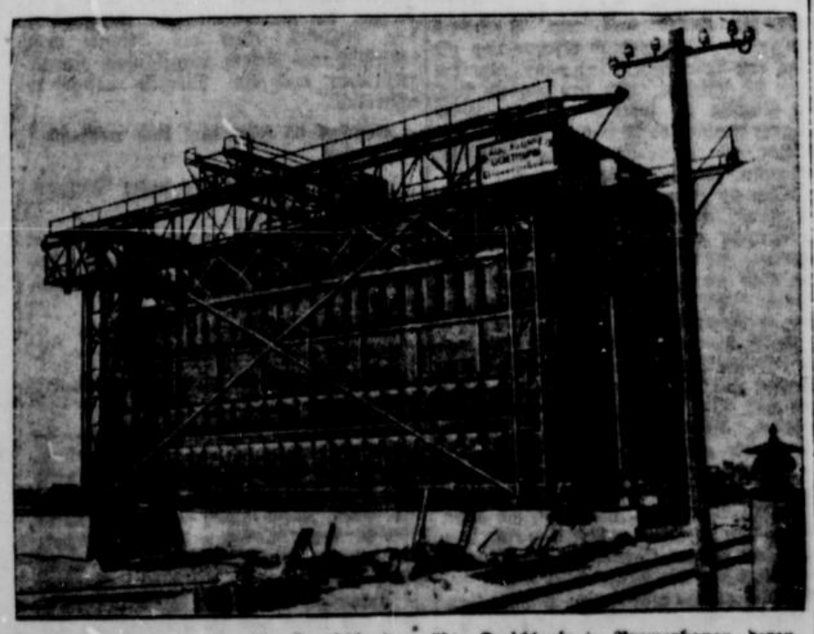
○ Das 4jährige Töchterchen der Eheleute W. aus der Nordsternstraße wurde gestern mit schweren Brandwunden in das Horster Krankenhaus eingeliefert. Das Kind hatte seiner Mutter beim Waschen zugesehen. Als die Mutter eine Wanne mit heißer Seifenlauge in die Waschmaschine schütten wollte, rutschte die Wanne auf der Maschine aus und die 4jährige Erna W. wurde mit der heißen Lauge überschüttet.

○ **Die Horster Borromäusbibliothek wieder geöffnet.** Die Borromäusbibliothek ist seit Sonntag wieder geöffnet. Die Ausgabe der Bücher erfolgt Sonntags nach dem Hochamt.

○ **Oeffentlicher Fernsprecher im neuen Sparkassengebäude.** Mit dem Einbau der öffentlichen Fernsprechzelle in der neuen Sparkasse in Horst ist seit gestern begonnen worden. Diese erste öffentliche Fernsprechstelle für den Stadtteil Horst wird in dem großen Kassenraum der neuen Sparkasse ihren Platz finden, so daß sie vom Publikum bequem erreicht werden kann. Die Münzen zur Benutzung des Apparates sind an den Schaltern der Kasse erhältlich. Mit der Uebergabe der neuen Sparkasse wird diese öffentliche Fernsprechzelle in Betrieb gesetzt.

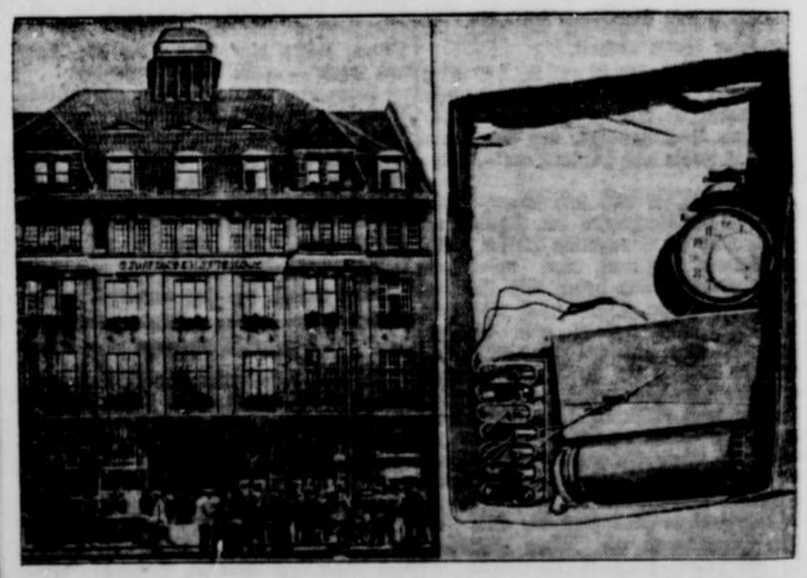
Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes Willi Witt, für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für Theater Konzerte und bildende Kunst: Gerhard Still; für den Anzeigenteil: Rudolf Heinz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße.

Ein Schleusenriese . . .



Eines der Schleusentore für Deutschlands größte Seeschleuse in Bremerhaven, deren Bau den größten Ozeanriesen, auch der „Europa" und der „Bremen", das Einlaufen in den Binnenhafen ermöglichen wird. Das Schleusentor hat eine Breite von 45 Metern, während die Schleusenkammer sogar 60 Meter breit und 372 Meter lang sein wird. Der Bau dieser zweitgrößten Schleuse der Welt, deren Grundstein im Frühling vorigen Jahres gelegt wurde, soll im Jahre 1932 beendet sein.

Der Bombenanschlag in Hannover



Das Gewerkschaftshaus in Hannover (links), in dem sich auch die Redaktion und Druckerei der sozialdemokratischen Zeitung „Volkswille" befinden, war das Ziel eines Bombenanschlages. Im Lichthof des Gebäudes wurde am 21. August eine Höllenmaschine (rechts) gefunden, deren Sprengkörper — eine mit hochexplosivem Sprengstoff gefüllte 7,7-Ztm.-Granate — mit sieben Taschenlampenbatterien und einer Weckuhr verbunden war. Die Höllenmaschine konnte rechtzeitig unschädlich gemacht werden. Die verschiedentlich geäußerte Ansicht, daß die Bombe das ganze Gebäude in Trümmer gelegt hätte, ist selbstverständlich weit übertrieben.

Nr. 232 Dienstag, den 26. August Jahrg. 1930. Durch Schuld zum Glück



...Robotklon und ...das Ziel eines ...ist eine Hallen... ...Sprengstoff... ...gemacht wer... ...Gebäude in...

...Grooming and ...für Tiere, ...Kiel: ...Tiere.

...Schriftleitung: ...Wilhelmstraße.

...Jahrgang 1930

...Führer u. ...Ausgabe: Heute ...Stunden Spiel- ...dem auf dem Schulte- ...Uhr Antre...

...Nr. 4

...Vereinsheim ...Vereinsstraße ...eine Unfall- ...Vereins zur ...folgt zweimal ...Verein auf hin, daß ...Gartenbau- ...und er sehr ...durch eine ...Vorsitzende ...schließen. Im ...werde er ...stehen, in der ...Comitee zur ...dann ...Vorstand zu ...Der Be- ...die zur ...gelegenheiten ...Versammlung ...wurde noch ...Oberhaus in ...Ausstellung ...Gartenbau- ...stattet. Für ...Bürgermeister ...Der Vorsitzende ...auf dieser ...Hand deswegen ...Ausschusses, ...mitzuteilen, ...über die von ...Gegenstände

...Verschiedenes

...Kindes

...Eheschließungen ...Standesamts ...geöffnet. Die ...Sonntags nach

...neuen ...Einbau der ...Straße wurde ...in das ...Walsum ...Horst wird ...der neuen ...Fernsprech...

...Durch Schuld zum Glück

Roman von Harry Scheff / Copyright by „Brückenberg Verlag", Zwickau i. Sa.

15. Fortsetzung

Man konnte sich nicht entsinnen, in der Residenz ein stattlicheres Begräbnis gesehen zu haben, als dasjenige Ludwig Satanders.

Indessen nahm die Untersuchung des Falles Satander ihren Fortgang.

Während Heinrich Burger einen kleinen, mehr als einfach eingerichteten Raum im Untersuchungsgefängnis bewohnte, befand sich Vilma Hellborn nach wie vor auf freiem Fuß.

Das Machtwort des Großherzogs hatte sie nicht nur vor der Verhaftung geschützt, sondern auch den Verdacht gegen sie nach Möglichkeit verscheucht.

Eigentlich stand jetzt Doktor von Mangold mit seiner Behauptung, die junge Künstlerin habe wahrscheinlich in einer Aufwallung rasender Eifersucht das Verbrechen begangen, so ziemlich allein.

War es einem höheren Einfluß zuzuschreiben, oder hatte die Sympathie, welche man allgemein Vilma Hellborn entgegenbrachte, die Federn der Journalisten geführt — die gesamte Presse hatte sehr bald für die junge Künstlerin Stellung genommen und den durch den Ersten Staatsanwalt gegen sie erhobenen Verdacht in langen Artikeln zu entkräften versucht. Es wurde ein wahrer Feldzug seitens der Presse gegen den Staatsanwalt geführt, und man darf wohl annehmen, daß Doktor Wernicke, der Schlachtenlenker, auf Seite derjenigen war, welche die Unschuld Vilmas zu beweisen suchten.

Mangold ließ sich natürlich durch diesen Federkrieg nicht im geringsten beeinflussen. Für ihn war Vilma Hellborn eine Schuldige. Der Akt über ihre Teilnahme an dem Verbrechen bestand, wurde in der Untersuchung fortgeführt und Detektiv Grote hatte den Auftrag erhalten, jeden Schritt der jungen Künstlerin zu überwachen.

Scheinbar war Vilma Hellborn allerdings völlig frei, konnte innerhalb der Residenz tun und lassen was sie wollte, bewohnte nach wie vor ihr kleines, am Schloßberg gelegenes Häuschen und empfing darin jeden Besuch, der ihr erwünscht war.

In dem dreifenstrigen, gegen Norden gelegenen Gemache, das dem Vorbesitzer als Atelier gedient hatte, saß die junge Schauspielerin an ihrem zierlichen Schreibtisch. Sie hatte soeben einen Brief vollendet, sein Inhalt hatte ihre Augen mit Tränen gefüllt, und während die leicht zitternde Hand die Feder fallen ließ, stützte sie das edle, blonde Haupt tief aufseufzend in die Linke.

Dieser Brief war an den Direktor des Burgtheaters in Wien gerichtet. Er war ihr persönlich befreundet und hatte oft genug seinen Lockruf erschallen lassen, der Vilma nach ihrer Heimatstadt zurückführen sollte.

Die von den edelsten Traditionen der Kunst umwobenen Pforten des Burgtheaters standen weit vor ihr geöffnet.

Aber sie hatte in diesem geheiligten Tempel der Kunst ihren Einzug nicht gehalten. Sie hatte es vorgezogen, in der norddeutschen Residenz zu bleiben.

Heute aber hatte sie ihrem Wiener Freunde geschrieben, daß sie zu einem Gastspiel an der Burg bereit sei. Er möge es vorbereiten, wenn er noch so denke wie vor wenigen Wochen, da sein letzter Brief ihrem Herzen so wohl getan. Freilich, einen bestimmten Termin könne sie für dieses Gastspiel vorläufig nicht ins Auge fassen. Denn nicht eher werde sie die Residenz verlassen, bis nicht der unwürdige Verdacht der auf ihr laste, von ihr genommen sei. Dann aber wolle sie unverzüglich ihre Entlassung aus dem Verbande des Hoftheaters bewirken.

Aber ach, mit wie schwerem Herzen werde sie von hier scheiden — mit gebrochenem Herzen!

In dieser Stadt werde ihre Jugend zurückbleiben, die glücklichsten und stolzesten Stunden ihres Lebens und, was sie am meisten geliebt habe auf Erden — so weit war sie gekommen, als Tränen ihre Augen verdunkelten.

Tante Martha trat ein.

Sie war nicht eigentlich die Tante Vilmas, sondern nur eine entfernte Verwandte ihres Vaters, des verstorbenen Finanzrates Hellborn. Nach dem Tode seiner Frau hatte sie sein einziges Kind, hatte ie Vilma erzogen und betreut, und es hatte als selbstverständlich gegolten, daß sie mit der jungen Schauspielerin als ihre Schützerin und Helferin auf Kunstreisen mitgegangen war.

Beim Anblick der in schmerzvolle Tränen Versunkenen zuckte die rundliche, grauhaarige Dame zusammen und führte selbst den Saum der weißen Latzschürze an die Augen.

Welch ein Jammer war in der letzten Zeit über das Kind gekommen.

Tante Martha stand eigentlich den Ereignissen ganz verständnislos gegenüber. Sie erklärte die Menschen, die einen so nichtswürdigen Verdacht gegen ihr „Mäderl" erheben konnten, einfach für verrückt. Aber was nützte diese befreiende Anschauung. Sie sah ja stündlich, wie unsäglich Vilma darunter litt, und wie aus ihrem fröhlichen Liebling ein tief trauerndes Menschenkind geworden war.

Tante Martha räusperte sich, und Vilma blickte auf.

„Vilma — er ist da!"

„Wer?" rang es sich bang und doch mit einem Unterton freudiger Erwartung von den Lippen des schönen, jungen Geschöpfes.

„Seine Hoheit — Prinz Egon."

„Also doch — ach Tante, ich bat dich doch, ihm zu sagen, daß ich leidend wäre und niemand, also auch ihn nicht sehen könnte."

„Ja, Mäderl, das hast du freilich gesagt, aber schau, es ist doch eine Lüge, und wie ich sie dem Prinzen hab anhängen wollen, und er hat mich mit seinen guten Augen so traurig, so lieb bettelnd zugleich angesehen, da hab ich es halt nicht übers Herz bringen können, ihn wegzuschicken."

Ein tiefer Atemzug hob Vilmas Brust.

„So laß ihn eintreten, Tante." Und als die Alte freudig nickend gegangen war, drückte Vilma die gefalteten Hände an die Stirn und tieferschüttert flüsterte sie: „Mein Gott, was soll denn daraus werden? — Es darf nicht sein — soll ich ihn auch noch elend machen — niemals!"

Der Erbprinz erschien an der Schwelle. Seit jenem Theaterabend hatte er nicht mehr in Uniform das Haus der Künstlerin betreten. Auch heute trug er einen dunklen Zivilanzug, der seiner hohen, eleganten Gestalt nichts von ihrer angeborenen adligen Haltung raubte.

Prinz Egon trat zu Vilma, die ihn, auf den Sessel am Schreibtisch gestützt, erwartete.

Mit einem tiefen Blick führte er ihre Hand an seine Lippen.

„Weshalb wollten Sie sich vor mir verleugnen lassen, Vilma? Ich habe Tante Martha wohl angemerkt, daß sie gegen Ihren Auftrag handelte, als sie mich einließ. Glauben Sie wirklich, Vilma, daß Sie durch eine räumliche Entfernung unserer Freundschaft Grenzen setzen könnten? Und weshalb wollen Sie einen der wenigen Freunde von sich fernhalten, den treuesten, den ergebensten."

„Die Einsamkeit ist das Reich des Unglücklichen, Hoheit. Die Kinder der Sonne mögen sich hüten, in diesen düstern Bezirk einzudringen. Sie könnten dabei Schaden leiden."

Unwillig schüttelte der Prinz Egon das Haupt.

„Eben weil Sie unglücklich sind, Vilma, gehöre ich an Ihre Seite. In einer glücklichen Zeit haben Sie mich der Ehre gewürdigt, mich Ihren Freund nennen zu dürfen. Ich bin nicht gewillt, mir grundlos dieses schöne Recht entziehen zu lassen."

„Grundlos?" hauchte Vilma Hellborn. „Sie wissen am besten, Hoheit, daß ich guten Grund habe, die Berührung mit den Menschen zu fliehen. Auch mit Ihnen —"

„Auch mit mir — das hatte ich nicht erwartet!"

„Mit Ihnen vor allen anderen, Hoheit", fuhr Vilma in tiefer Erregung fort, „denn Sie wandeln im hellsten Sonnenlicht vor den Augen der Welt und kein Stäubchen, das die Erhabenheit Ihres Standes besudelt, darf auf Ihnen ruhen."

„Und so spricht meine teuerste Freundin?" —

„Die war ich — die bin ich und werde ich bleiben. Aber ich muß alles, was ich für Sie fühle und empfinde, tief in meiner Seele verschließen und Sie, Egon — ach, ich nenne Sie heute zum letztenmal bei dem mir so teuren Namen — Sie dürfen niemals wieder die Schwelle meines Hauses überschreiten. Gehen Sie — vergessen Sie mich — erbarmen Sie sich meiner und Ihrer selbst, vergessen Sie mich für immer."

Wie ein glühender Lavastrom aus dem tobenden Krater schmerzvollster Empfindungen entrangen sich diese Worte der Brust des blonden Mädchens. Aber die Tränen, die ihre Augen dabei vergossen, löschten die Glut der Lava, und es blieb auf dem edlen Antlitz nur noch der Ausdruck der Zerstörung — toter Verzweiflung übrig.

Doch so leicht ließ der junge Mann sich nicht aus seinem Paradies vertreiben.

Es riß ihn fort. Alles um sich her vergessend, ergriff er Vilmas Hände und versuchte die Widerstrebende an sich zu ziehen.

„Und weshalb diese qualvolle Selbstaufopferung, weshalb dieser Verzicht, dieser Abschied, diese Tränen, diese Qual? Weil menschliche Kurzsichtigkeit es gewagt hat, Ihnen eine Schuld aufzubürden, Vilma, die an Wahnwitz grenzt, welche alle vernünftigen Menschen belächeln, von der alle Wohlwollenden wissen, daß sie Sie nicht trifft. Niemand hält Sie schuldig — jedermann weiß, daß Sie das Opfer eines unverzeihlichen Irrtums wurden. Aber wenn das auch nicht wäre, Mädchen, wenn die ganze Stadt, das Land, wenn die ganze Welt mit Fingern auf dich zeigte, wähnst du, daß ich dann auch nur eine Sekunde lang zögern würde, am lichten Tage die Schwelle deines Hauses zu überschreiten, glaubst du, daß ich dir nicht deine Hände dann nicht wie jetzt umfassen, daß ich dir nicht wie jetzt in die Augen blicken würde, sehnsuchtsvoll und flehend um deine Liebe?"

„Prinz — Egon — was habe ich Ihnen getan, daß Sie mich auf eine so harte Probe stellen."

„Was du mir getan hast, Vilma? — Angetan hast du es mir, das ist alles. Sieh, Vilma, es kann dir ja kein Geheimnis sein, daß ich dich seit langem liebe, anbete, du einzige, und dich verlange für mein ganzes Leben. Weshalb sollte ich es dir nicht gestehen. Ich habe gegen diese Neigung angekämpft, weil ich das Unglück habe, der Erbprinz dieses Landes zu sein und weil ich wählen müsse zwischen dir und dem Thron."

Mit einer schnellen Bewegung riß die Zitternde ihre Hände aus den seinen, aus den Händen des Mannes, der mit flammendem Antlitz vor ihr stand.

„Vor diese Wahl dürfen Sie sich nicht stellen, Egon, Sie müssen die heiligen Pflichten Ihrem Volke und sich selbst gegenüber erfüllen. Wahnsinn wäre es, soviel Größe und Erhabenheit eines armen Mädchens willen hinzugeben, das jetzt, nachdem die Menschen ihr auch noch das letzte, ihren guten Namen, geraubt haben, bettelarm ist."

(Fortsetzung folgt.)

Jahrg. 1930. Dienstag, den 26. August Nr. 232

DIE PLAUDERSTUNDE
BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.

MORD in Klampenborg

Kriminalroman von Hermann Reinecke / Urheberrechtsschutz Dimag, Berlin SW 19 / 1929

27. Fortsetzung

Söderstorm blickte sich nicht ein einziges Mal um und begab sich geradeswegs zur Dampferfähre nach Kopenhagen, die rauchend im Hafen lag und auf die letzten Reisegäste wartete. Arbeiter verluden Kisten und ein Automobil auf das Schiff. Inzwischen kontrollierte ein Hafenbeamter die Pässe der Reisenden. Die meisten hatten paßfreie Rückfahrkarten und so war die Kontrolle eigentlich nur eine bloße Formalität.

Söderstorm hatte seine Handtasche auf den Steinboden gestellt und verkürzte sich die Zeit bis zur Abfahrt durch Spazierengehen auf dem Kai. Jeppesen hatte inzwischen den zweiten Zugang zur Fähre benutzt und beobachtete von Deck aus den Sekretär.

Der Journalist stutzte.

Mit scharfem Knirschen hielt ein über und über bekrixter und verstaubter Reisewagen am Kai. Der Wagen mußte eine lange und weite Reise hinter sich haben. Der Chauffeur wischte sich den Schweiß von der Stirn und öffnete den Wagenschlag.

Zuerst stieg eine gutgekleidete, große, blonde junge Dame aus

Helga Lindbjerg, sagte der Reporter leise vor sich hin.

Dann folgte ein Herr.

„Aha! Mister Lundquist!" murmelte Jeppesen vergnügt. „Das verspricht ja eine heitere Angelegenheit zu werden. Jetzt bekommen wir die ganze Mörderclique nach Kopenhagen! Um so besser! Das vereinfacht die Geschichte wesentlich und erspart das Auslieferungsverfahren."

Jeppesen lachte vergnügt vor sich hin. Seine Laune wurde schon wesentlich besser.

Er beobachtete die ganze Gesellschaft genau.

Helga Lindbjerg hatte den Sekretär entdeckt und begrüßte ihn mit allen Anzeichen der Ueberraschung.

Söderstorm verneigte sich ziemlich kühl und reichte ihr die Hand.

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen den Geschäftsführer meines Vaters vorstelle, Herrn Lundquist!" sagte die Schwedin zu Söderstorm.

Der Sekretär nahm nur flüchtig von dem Herrn Notiz.

„Fabelhafte Komödie!" empfand Jeppesen. „Jeder tut, als kenne er den anderen nicht."

Die Neuangekommenen standen eng mit dem Sekretär zusammen und hatten ihr Gepäck in die Hand genommen. Plötzlich sah Söderstorm, wie der Chauffeur des Wagens mit seiner Reisetasche in der Hand auf das Auto zusteuerte.

Helga sprach gerade einige Worte mit Söderstorm. Er stieß sie ziemlich unsanft beiseite und rannte hinter dem Chauffeur her. Die Polizei- und Schiffsbeamten sahen neugierig zu.

Hallo!" schrie Söderstorm, „Sie haben meine Reisetasche mitgenommen!"

Ein Schutzmann, der beim Auto stand, hatte den Vorfall beobachtet und machte den Chauffeur auf sein Versehen aufmerksam. Der sah sehr erstaunt drein, dann gab er mit einigen Worten der Entschuldigung dem Sekretär die Tasche wieder, trat zu Herrn Lundquist und ergriff dessen Reisetasche.

Helga bedauerte das scheinbare Versehen.

Billie soll nämlich die Tasche des Geschäftsführers bei einem Geschäftsfreund abgeben. Es sind Musterkollektionen drin."

Söderstorm hatte seine Tasche mit festem Griff in die Hand genommen und erklärte der Schwedin, daß er dem Vorfall keine Bedeutung beimesse. Irren sei menschlich.

Der Reporter lächelte ironisch.

„Fehlgeschlagen!" kommentierte er die verblüfften und enttäuschten Gesichter des Herrn Lundquist und der blonden Schwedin.

Einige Minuten später zogen die Arbeiter den Landungssteg ein, die Fähre stieß drei gellende Signalpfiffe aus und in rascher Fahrt steuerte die „Sverige" mit Kurs auf Kopenhagen über den klaren Sund. . . .

Zwölftes Kapitel

Kriminalinspektor Torup hatte mit seinem Kollegen Morten Hansen eine Konditorei auf dem Vimmelskaftet aufgesucht und diskutierte mit ihm den Mordfall Westergaard.

Torup schien etwas verstimmt zu sein.

Ein Nachmittagsblatt hatte recht unverblümt gefragt, ob die wohllöbliche Kriminalpolizei nicht bald einige Nachrichten über ihre Schritte zur Ergreifung des Klampenborger Mörders bekanntgeben wolle. Torup wußte aus Erfahrung, daß diese Pressenotiz sehr leicht für ihn recht unangenehme Folgen haben konnte. Seine vorgesetzte Behörde liebte es nicht, wenn er zu solchem Spott Anlaß gab.

Da öffnete sich die Tür und Steen kam herein.

„Gut, daß ich Sie treffe", sagte der Detektiv, „ich suche Sie schon seit einer Stunde."

„Sie scheinen ja große Neuigkeiten zu haben", bemerkte Torup.

„Habe ich auch!" erwiderte Jaspar Steen, begrüßte auch Morten Hansen und setzte sich zu den beiden.

Torup sah den Privatdetektiv gespannt an.

Steen zog eine Postkarte aus der Tasche und reichte sie dem Inspektor.

„Ich habe neue Nachrichten von Knud Jeppesen. Er schrieb sie im Zug nach Helsingborg. Söderstorm ist unterwegs nach Kopenhagen, und Jeppesen ist ihm auf den Fersen."

Triumphierend blickte er Torup an. Dann fügte er hinzu: „Das Opfer läuft uns direkt in die Arme!"

Torup kniff die Augen zusammen.

„Söderstorm kommt nach Kopenhagen? Wann ist die Karte aufgegeben worden? Er warf einen Blick auf den Poststempel. „Gestern nachmittag. Es ist der Poststempel des Zuges." Er überlegte . . . „Hören Sie mal, mein Lieber, dann müßte Ihr Herr Reporter aber schon längst hier sein! Die Karte hat Anschluß an den Nachtschnellzug Helsingör—Kopenhagen gehabt, also muß auch Ihr Amateurdetektiv hier sein!"

Er reichte dem Privatdetektiv die Karte zurück.

Morten Hansen stimmte dem Chef zu. Was er sagte, war logisch.

Steen fuhr sich mit den Fingerspitzen über den Scheitel oder richtiger diejenige Stelle seines wirren Haares, die nur sehr entfernt den Scheitel anzudeuten vermochte.

„Ich habe noch etwas zu tun!" sagte er, reichte den beiden Beamten die Hand und schritt rasch aus der Tür.

„Unser lieber Steen hat es eilig", bemerkte der Inspektor. Dann zahlte er und erhob sich. Hansen blieb noch sitzen. Torup ging zu Fuß in sein Bureau.

Es war am Sonntagnachmittag.

Thorkild Torup wollte gerade das Amt verlassen, als er in der Haustür mit Steen zusammenprallte. Der Detektiv schien außer Atem zu sein.

„Ich muß Sie dringend sprechen!" stieß er hervor.

„All right", erwiderte der Kriminalinspektor, „vielleicht haben Sie schon wieder ein Telegramm?"

Steen war sprachlos „Menschenskind, Inspektor, wie können Sie das wissen? Hat ab vor Ihren hellseherischen Fähigkeiten!"

Torup verneigte sich ironisch. „Vielen Dank für die freundliche Anerkennung", sagte er. „Komplimente sind heutzutage rar, mein Lieber."

„Jeppesen ist in Gilleleje!" platzte der Detektiv heraus.

Der Inspektor hielt die Hand ins Freie. Es regnete.

„Ihr Reporter sucht sich eine eigenartige Zeit zum Besuch dieses Strandbades aus", meinte er.

„Söderstorm wird dort sein!" rief Steen, „was sollte der Journalist sonst dort zu suchen haben?"

„Wieso?" meinte Torup und knöpfte seinen Regenmantel zu. „Journalisten sind doch öfters da, wo sie nichts zu suchen haben!"

Steen überhörte die bissige Bemerkung.

Er hatte einen Fahrplan aus der Tasche gezogen und blätterte darin.

„Heute dürfte es keinen Zweck mehr haben", sagte er zu Torup, „ich werde morgen früh nach Gilleleje fahren".

„Das können Sie tun", bemerkte der Kriminalinspektor. „Ihr Reporter ist wohl sicher im Strandhotel abgestiegen?"

Steen bestätigte es. Er schien noch etwas auf dem Herzen zu haben.

Torup schien das nicht zu bemerken.

„Können Sie mir nicht einen Haftbefehl gegen Söderstorm mitgeben?" platzte Steen heraus.

Der Inspektor zog die Augenbrauen hoch. „Haftbefehl? Wenn Sie durchaus wollen, bitte schön! Ich stehe zu Ihrer Verfügung."

Damit nahm er den Privatdetektiv beim Arm und ging mit ihm nach oben. Fünf Minuten später überreichte er ihm den Haftbefehl. „Viel Glück!" sagte er trocken.

Steen dankte. Dann bemerkte er: „Sie scheinen an der neuen Entwicklung nicht recht interessiert zu sein, Inspektor?"

Torup nickte. „Sie haben recht! Die Sache interessiert mich nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Unter roten Fahnen

Rote Amazonen. Von Dr. B. Saweljew.

Laut Beschluß des obersten Kriegsrats in Moskau können Frauen zu leitenden Stellungen innerhalb der roten Armee befördert werden.

Die russische Frau ist von Natur aus ein sanftmütiges, wenn auch launisches Geschöpf und keineswegs das „dämonische" Wesen, als das sie von vielen ausländischen, mit dem Charakter der Russin durchaus nicht vertrauten Schriftstellern geschildert wird. Kriegerische Instinkte lagen der russischen Frau stets fern, — sie war vielmehr eine geborene Krankenpflegerin. Die russische Geschichte kennt allerdings die abenteuerliche Ausnahmeerscheinung der sogenannten „Kavalleristenjungfrau" Durowa, die, als Offizier verkleidet, in den Reihen der russischen Armee im berühmten Feldzug des Jahres 1812 gegen die napoleonischen Scharen gekämpft hat. Man muß auch bedenken, daß die russische Frau sich stets mit intellektuellen Problemen beschäftigt hat und sogar dem Sport abhold war. Dem Weltkrieg aber, der auf allen Gebieten des menschlichen Lebens eine umwälzende Umwertung mit sich brachte und der von zukünftigen Historikern als Grenze zweier Weltanschauungen bezeichnet werden wird, gelang es auch, die russische Frau zu militarisieren. Nach der ersten Revolution des Jahres 1917, die den Zarenthron stürzte und eine bürgerliche Regierung ans Ruder rief, meldete sich, von Kerenskis patriotischen Reden angefeuert, ein freiwilliges Frauenbataillon. Als nach dem bolschewistischen Umsturz die Front sich auflöste und der Bürgerkrieg an allen Grenzen des Riesenreiches entbrannte, entsannen sich die neuen Machthaber, die um ihre leicht gewonnene Macht schwer zu kämpfen hatten und die den drohenden Zusammenbruch

Stundenlang warteten die Kandidatinnen vor den Kasernen.

des ganzen Staates vor sich sahen, der Möglichkeit, die Frau zum Militärdienst heranzuziehen. Auch auf der Seite der Weißen wurden die Frauen ins Feuer geschickt. Im Juli 1918 verschlechterte sich die Lage des um seine Existenz schwer kämpfenden bolschewistischen Staates derart, daß eine furchtbare Hungersnot ausbrach, die das ganze Land heimsuchte. Brot war zu einem Luxus geworden, und nur Soldaten erhielten die volle Brotration. Das Kriegskommissariat, das die Lage sehr gut auszunutzen verstand, erließ einen Aufruf, der jedem, der in der roten Armee dienen wollte, sowohl Mann als Frau, gute Verpflegung und ausgiebige Lebensmittelrationen auch für Familienmitglieder zusicherte. Zahlreiche junge Mädchen, von Hungersnot getrieben und in der Hoffnung, ihren dem Hungertode nahen Angehörigen helfen zu können, meldeten sich daraufhin zum Militärdienst. So entstanden die ersten Bataillone „proletarischer junger Mädchen". Der Zulauf war in der ersten Zeit so groß, daß die Kandidatinnen stundenlang vor



Neu eingekleidet.

den Kasernen, wo die Registrierung vor sich ging, warten mußten. Die weiblichen Rekruten wurden nicht nur in militärischen Dingen, sondern auch im ideologischen Sinne ausgebildet. Ein Kommissar hielt ihnen täglich Vorlesungen über den Kommunismus und brachte ihnen die Grundsätze der sowjetistischen Weltanschauung bei. Die Zusammensetzung der Bataillone war sehr bunt. Neben echt proletarischen Mädchen — Arbeiterinnen und Studentinnen — traf man auch Angehörige der ehemals herrschenden, jetzt vollständig verarmten Klassen. Auch manche aus dem Gefängnis entschlüpften Diebinnen und sogar Straßenmädchen fanden Aufnahme in der Roten Armee. Die weiblichen militärischen Formationen bildeten geschlossene Einheiten. An der Spitze jeder weiblichen Abteilung stand ein Offizier, und zwar wurden für diese Kommandostellen ausschließlich Offiziere der Revolutionszeit und nicht zaristische Offiziere, von denen viele zu der Roten Armee übergetreten waren, gewählt. Nach halbjähriger Ausbildung wurden die weiblichen Truppen an alle Fronten des Bürgerkrieges geschickt. In Odessa stellte man ausnahmsweise ein junges Mädchen sogar an die Spitze einer männlichen Abteilung besonders zuverlässiger Tschekatruppen. Diese Amazone, die den Spitznamen „Dora" führte, zeichnete sich durch ungewöhnliche Grausamkeit aus. Aber auch die Weißen machten mit den weiblichen Gefangenen der Roten Armee kurzen Prozeß. Als die Rote Armee unter dem Druck einer Gegenoffensive der Weißen im Süden Rußlands zurückweichen mußte, geriet eine Anzahl roter Kavalleristinnen — alle Waffengattungen waren bei den weiblichen Streitkräften vertreten — in weiße Gefangenschaft. Die roten Kriegerinnen wurden alle erhängt. Sie baten vor der Hinrichtung um die letzte Gnade, eine Zigarette rauchen zu dürfen und gingen mutig in den Tod. Die Zahl der roten Amazonen, die im Bürgerkrieg die Feuertaufe erhalten hatten, soll, nach zuverlässigen Meldungen, an die 8000 grenzen. Nach Beendigung des Bürgerkrieges wurden die roten Bataillone nach Leningrad zurückberufen und aufgelöst.

Heute sind weibliche Streitkräfte beinahe zu einem festen Reserve-Bestandteil der Roten Armee geworden. Die Sowjetregierung sorgt für eine Militarisierung der ganzen Bevölkerung auch auf dem Lande, wie sie wohl nirgends in der Welt sonst bekannt ist. Uebrigens habe die Erfahrung des Bürgerkrieges, wie das Kriegskommissariat behauptet, die Tauglichkeit der Frau für den Militärdienst durchaus erwiesen. In den sogenannten Militärschulen genießen die jungen Mädchen einen regelrechten militärischen Unterricht. Sie lernen auch den Umgang sowohl mit Infanterie- als auch Maschinengewehren. Jeden Sommer finden Manöver statt, an denen auch Schülerinnen der



Typen von roten Amazonen.

Pionierschulen teilnehmen. Für den Militärdienst besonders begeisterte junge Mädchen werden sogar zu Artilleristinnen weiter ausgebildet. Vor kurzem hat das Kriegskommissariat ein Dekret erlassen, das Frauen, die in höheren militärisch-technischen Schulen ausgebildet worden sind, auch den Weg zu leitenden Kommandostellen eröffnet. Sachverständige behaupten, daß Rußland im Notfall eine Armee von 200 000 roten Amazonen aus dem Boden stampfen könnte!

Panzerkreuzer Potemkin.

Persönliche Erinnerungen eines unfreiwilligen Teilnehmers am Aufstand. Von B. Alexejew.

Am 12. April 1905 war ich als junger Leutnant der kaiserlich-russischen Schwarzmeerflotte zum Dienst auf den Panzerkreuzer „Fürst Potemkin" abkommandiert. Gegen Ende Mai wurden bei der Mannschaft Klagen über schlechte Verpflegung laut. Die Matrosen behaupteten, in der Grütze Sand gefunden zu haben und beklagten sich über unzureichende Rationen. Am 25. Juni verließ der Panzerkreuzer den Hafen von Sebastopol und nahm Kurs auf Odessa. In Odessa wurde der Panzerkreuzer neu verproviantiert. Das Fleisch hatte der Schiffsarzt



Russische Zeichnung aus dem Jahre 1905, gewidmet den Matrosen des Panzerkreuzers „Potemkin".

untersucht und für gut erklärt. Am 27. Juni um 11 Uhr morgens, während die Offiziere beim Mittagessen saßen, vernahmen wir heftigen Lärm auf Deck. Ein Offizier und der Schiffsarzt gingen hinaus. Im gleichen Augenblick hörte ich Trommelwirbel und scharfe Kommandorufe. Ich stürzte auch hinaus und sah auf dem Deck den Kapitän des Schiffes, von Matrosen umringt. Der Kapitän befahl, die Namen der Matrosen, die sich, wie ich eben erfuhr, geweigert hatten, die Suppe zu essen, da das Suppenfleisch angeblich verfault war, aufzuschreiben. Einer der Matrosen, empört über diesen Befehl, bedrohte den Kapitän mit seinem Gewehr und schrie: „Ich werde dich aufhängen lassen!" Die Lage schien sehr ernst zu sein. Plötzlich ertönten Schüsse, und wir sahen, daß einige Offiziere von Matrosen ins Meer gestürzt wurden und verzweifelt mit den Wellen kämpften, während die Matrosen Schüsse auf sie abgaben. Der Kapitän befahl mir, in den Batterieraum zu gehen. Ich ging hinunter; die Matrosen legten sofort auf mich an. Der Quartiermeister Matjuschenko befahl ihnen jedoch, nicht zu schießen und sagte zu mir: „Beruhigen Sie sich, wir werden Sie nicht töten." Im selben Augenblick erschien noch ein anderer Offizier, Leutnant Ton, vor der aufgeregten Matrosenmenge. Auch zu ihm sagte Matjuschenko: „Beruhigen Sie sich", worauf der Leutnant erwiderte: „Beruhige dich selbst, Esel." Matjuschenko legte seine Hand auf die Epaulette Tons und brüllte ihn an: „Weg mit den Abzeichen!" „Du hast sie mir nicht gegeben", schrie Ton zurück. Im selben Augenblick gab Matjuschenko einen Schuß auf den Leutnant ab, der tot zusammenbrach. Inzwischen war oben auch der Kapitän erschossen worden.

Was sollte jetzt geschehen? Ich versammelte die Mannschaft, um mit ihr über die weiteren Schritte zu unterhalten. Die Mannschaft teilte mir mit: „Wir ernennen Sie zum Kapitän des Panzerkreuzers. Führen Sie uns nach Odessa!" Mir blieb nichts anderes übrig, als das Kommando über die Meuterer zu übernehmen, um sie so von weiteren Schritten abzuhalten. Mir wurde die Schiffskasse überreicht, die 24 000 Rubel in Gold und Banknoten enthielt.

Am 28. Juni frühmorgens hatten wir Odessa erreicht. Ein Boot mit Gendarmen wollte am Panzerkreuzer anlegen, aber die Matrosen riefen ihnen zu: „Kehrt sofort zurück!", was die Gendarmen auch taten. In Odessa schien sich die Nachricht von dem Aufruhr wie ein Lauffeuer verbreitet zu haben. Unzählige Boote mit Privatpersonen, darunter viele Studenten, fuhren an den Panzerkreuzer heran. Zwei Revolutionäre schlichen sich auf das Schiff und übernahmen die Leitung der weiteren revolutionären Handlungen. Der eine von ihnen war ein Mitglied der sozialrevolutionären Partei Rußlands, ein Mann, der den Spitznamen Kyrill führte, in Wirklichkeit aber Bschsesowski hieß, der andere war ein gewisser Feldmann. Die Revolutionäre versuchten, die Mannschaft zur Beschießung Odessas zu überreden; es wäre an der Zeit, sagten sie, sich der Stadt zu bemächtigen und die zarentreuen Truppen zu verjagen. Odessa würde dann ein Stützpunkt der revolutionären Partei für den kommenden Bürgerkrieg gegen die Zarenregierung werden. Ich redete den Matrosen ab, sich zu solch weitgehenden Schritten verleiten zu lassen und bat sie, die noch auf dem Panzerkreuzer zurückgehaltenen Offiziere freizulassen. Meine Bitte wurde erfüllt. Mich selbst ließ die Mannschaft nicht ans Land.

Am 29. Juni erschienen mehrere Studenten aus der Stadt und erklärten, daß die Zarentruppen sofort auf die Seite der Revolutionären übergehen würden, wenn der Panzerkreuzer Feuer auf die Stadt eröffnete. Ein Teil der Mannschaft war für die Bombardierung der Stadt, ein anderer dagegen. Ich versuchte eine Kompromißlösung herbeizuführen und schlug vor, drei blinde Schüsse abzufeuern, was auch getan wurde. Kaum war der letzte blinde Schuß verhallt, als noch ein Schuß losging und eine Granate in der Stadt einschlug. Der Quartiermeister Matjuschenko war es, der die Beschießung der Stadt auf eigene Faust unternommen hatte. Es wurden noch einige scharfe Schüsse abgegeben, aber der besonnenere Teil der Mannschaft verhinderte durch energisches Eingreifen eine weitere Bombardierung. Der Panzerkreuzer blieb auf der Reede stehen und wartete die Entwicklung der Ereignisse ab.

Frühmorgens am 30. Juni erschien am Horizont eine aus fünf großen Kriegsschiffen und mehreren Kanonenbooten bestehende Flotte. Wir erhielten ein vom Admiral Wischnewezki unterzeichnetes Telegramm des Inhalts: „Die Schwarzmeerflotte ist über Eure Tat erschüttert. Gebt nach. Ein reuiges Haupt wird auch vom Schwert verschont." Die Mannschaft des Panzerkreuzers antwortete: „Wir bitten den Admiral um persönliche Unterhandlung." Aber die Flotte verschwand wieder aus der Sicht. Ich war inzwischen auf den Befehl Matjuschenkos vom Kommando ausgeschlossen worden. Die Leitung des Schiffes hatte eine Kommission übernommen, zu der auch die beiden revolutionären Agenten gehörten. Am nächsten Tage trafen auf der Reede von Odessa zwei Panzerschiffe, „Zwölf Apostel" und „Der heilige Georg" ein. Die Mannschaften dieser beiden Schiffe schrien uns begeistert „Hurrah" zu. Auch diese beiden Schiffe waren in den Händen einer meuternden Mannschaft. Die Offiziere wurden an Land gebracht. Die beiden Agenten, die auf unserm Schiff festes Quartier genommen hatten, begaben sich auf die anderen Schiffe und hielten dort agitatorische Reden. So vergingen einige Tage. Am 1. Juli hörte ich, während ich in meiner Kajüte saß, den Ruf: „Der heilige Georg" verläßt die Reede. Ich lief hinaus, bekam aber plötzlich einen Ohnmachtsanfall, wohl infolge der furchtbaren Aufregungen der letzten Tage. Als ich nach drei Stunden wieder zu mir kam, befanden wir uns auf hoher See, und ich erfuhr, daß wir Kurs auf Rumänien nahmen. Wir erreichten Küstendsche, wo wir einen Salutschuß abgaben, der nicht erwidert wurde. Am nächsten Tag fuhren wir weiter. Die Kommission schien jeden vernünftigen Plan verloren zu haben. Der meuternde Panzerkreuzer irrte wie ein „Fliegender Holländer" umher, ohne ein bestimmtes Ziel vor Augen. Am nächsten Tage hieß es: „Wir gehen zurück nach Feodosija in der Krim." Unterwegs wurde eine rote Fahne mit der Aufschrift „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" angefertigt und gehißt, als der Panzerkreuzer den Hafen von Feodosija anlief. Es war das erste Mal, daß eine rote Fahne auf einem Schiff der kaiserlich-russischen Flotte wehte. Die Mannschaft verlangte den Bürgermeister der Stadt zu sprechen, der auch erschien und dem Panzerkreuzer die gewünschten Lebensmittel, darunter vier Kühe und 200 Doppelzentner Mehl, auslieferte.

Auch hier wurde die Frage erwogen, ob es ratsam sei, die Stadt zu bombardieren. Ich sah, wie die Einwohner Feodosias in Scharen die Stadt verließen. Die Mannschaft des Potemkin wußte aber nicht mehr, was sie wollte. Eine Versammlung wurde einberufen. Die Mehrzahl der Matrosen war dafür nach Rumänien in See zu stechen und sich dort in Sicherheit zu bringen. Der Agent Genosse Kyrill versuchte die Mannschaft zu überreden, an der kaukasischen Küste zu landen, dort den Panzerkreuzer in die Luft zu sprengen und sich zu den aufständischen kaukasischen Völkern zu gesellen. Im Kaukasus war nämlich zur gleichen Zeit ein Aufstand gegen die Uebergriffe der Zarenbehörde ausgebrochen. Aber die Mannschaft war mit diesem Plan nicht einverstanden und bestand auf der Flucht nach Rumänien.

Am 7. Juli lief der Panzerkreuzer zum zweiten Male in Küstendsche ein. Die Kommission erklärte den Hafenbehörden, ihnen den Panzerkreuzer übergeben zu wollen unter der Bedingung, daß keiner von den Aufständischen an Rußland ausgeliefert werde. Die Hafenbehörden willigten ein

Von Kampfbahn und Spielplatz

Ist Fußballsport ein Geschäft?

Zum „Amateurvergehen" der Schalker : Vom Liebhabersport zum Volkssport : Ist der Amateurgedanke erschüttert?

Das Strafgericht über Schalke 04

Wie wir in später Nachtstunde zu der Sitzung der Spruchkammer des WSV., die am Montag in Duisburg zur letzten Entscheidung über die Angelegenheit Schalke 04 zusammentrat, erfahren, wurde in dieser der Ausschluß von 14 Mitgliedern des FC. Schalke 04 aus dem WSV. beschlossen. Hiervon betroffen sind sowohl Spieler der ersten Mannschaft als auch einzelne Vereinsmitglieder, hingegen bleibt der Verein als solcher nach wie vor Mitglied des WSV. Namentliches über die Personen, die von dem Ausschluß betroffen werden, war noch nichts in Erfahrung zu bringen, da das Urteil in seinem Wortlaut erst heute vormittag bekanntgegeben werden soll.

Zu diesem ungeheuerlichen Urteil wird die Oeffentlichkeit noch Stellung nehmen.

Nicht nur in Gelsenkirchen, in ganz Westdeutschland und noch darüber hinaus, spricht man von Schalke 04. Könnte man in die Tausende und Zehntausende Menschenherzen hineinschauen, welche widersprechende Ansichten würde man darin brodeln sehen. Schalke 04, begünstigt vom Glück und Schicksal, aus unscheinbaren Anfängen durch zähe Energie und zielbewußtes Handeln zur Blüte gekommen, soll wieder wie der glänzende Komet verschwinden? Fast ist dieses undenkbar. Schalke 04 hat Zehntausende Freunde, jetzt wagen sich auch seine Neider hervor und belächeln hämisch sein Schicksal. Die glänzende sportliche Laufbahn Schalkes hat neben Bewunderung auch Haß erzeugt, aber deshalb, weil die Mittel, die Schalke wählte, um seinen Bestand und sein erkämpftes Prestige zu sichern, nicht immer im Einklang stand mit dem sportlichen Gemeinschaftsgedanken. Das Schielen nach vereinsfremden Spielern hat Schalke außerordentlich viel geschadet. Dann kam hinzu, daß

Schalke 04,

als der Gipfelpunkt der spielerischen und sportlichen Ehren erkämpft war, zu gemeinschaftsfremd wurde. Dieses Sichabsondern **weckte viel Mißgunst derjenigen, die hart um ihr Dasein kämpfen mußten, ohne Aussicht zu haben, jemals die Stellung einzunehmen, die Schalke im grandiosen Siegeslauf sich sicherte.** Alle deutschen Spitzenvereine im Fußball sind gemeinschaftsfremd geworden, nur mit der Jugendabteilung und unteren Mannschaften vielleicht haben sie noch Bindungen mit der Gemeinschaft, im übrigen lebt jeder Verein in der eignen Welt. Auch Schalke 04 war dabei, sich einzukapseln.

Betrachten wir einmal kurz die Verhältnisse, in denen die Sportvereine leben. Vor dem Kriege waren die Sportler begeistert von selbstloser Hingabe. Das wird fast immer so sein, wenn eine Bewegung noch in Kinderschuhen steckt. Damals war nur der Sportler, der wirkliche Neigung zum Sporte gefaßt hatte, der es nicht anders wußte, daß persönliche Opfer gefordert würden, suchte er Anschluß an einen Verein. Damals lebte man noch in bescheidenen Verhältnissen, es wurden keine Ansprüche an Sportplatz, Sportkleidung und anderen Dingen gestellt. Die Menschen von damals waren weniger zivilisiert, führten aber doch ein reicheres Innenleben, darum erfaßten sie auch das, was sie begeisterte, mit weitaus tieferer Zuneigung. Damals war der Amateurgedanke im Fußballsport verankert.

Nach dem Kriege änderten sich die Verhältnisse wesentlich. Aus dem

Liebhabersport wurde ein Volkssport,

alles drängte sich zum Fußballspiel. Man hatte von oben her die Parole ausgegeben, daß sich die jungen deutschen Männer und Jungmänner in Sportvereinen zusammenschließen müßten. Man hatte die Parole ausgegeben, im übrigen kümmerte man sich weniger um den Aufbau der sportlichen Bewegung. Dieses überließ man den Vereinen und den Männern, die aus den Vereinen heraus mit der Führung der Geschicke betraut wurden. Diese zu leistende riesige Arbeit wurde in der Freizeit von Männern geleistet, die nicht nur persönliche Opfer brachten um des Sportes willen, sondern sich bei vielen Arbeitgebern im Gegensatz brachten, weil nach Ansicht der Brotgeber das Dienstinteresse sich lockern müsse, wenn man in einem Sportvereine sich betätige.

Es mußten Sportplätze, Sportkleidung und andere Dinge mehr beschafft werden. Weite Volkskreise waren auf den Fußballsport aufmerksam geworden, man kam zu den Plätzen und zahlte auch das verlangte Eintrittsgeld. Der Verband richtete Meisterschaftsspiele ein, weil diese bei den Zuschauern naturgemäß das größte Interesse weckten und den Vereinen die besten Einnahmen brachten. Auch vor dem Kriege gab es Meisterschaftsspiele, es wurde auch Eintrittsgeld verlangt, aber niemand dachte daran, aus

dem Spiel ein Geschäft zu machen.

Nach dem Kriege dachte man über jede Einrichtung rein geschäftsmäßig, wenn sie eingerichtet war. Die Menschen nach dem Kriege traten mit ganz anderen Voraussetzungen der Bewegung des Sportes bei, man sagte sich, daß ein Sportverein eine ideelle Einrichtung sei, die aber auf einer sozialen und damit wirtschaftlichen Grundlage stehe. Man hat in den Sportverein eine Seele mit zwei grundverschiedenen Gefühlsströmungen einverleibt, jede fand seine Nahrung, nun ist ein Kampf entbrannt, der um die Oberherrschaft geht.

Die ideelle Strömung hat für sich den Feuerbrand der Begeisterung, den Opfergeist und die Hingabe, die aber nur auserlesene Menschen heimsuchen kann.

Die wirtschaftliche Strömung hat für sich die Lockung des Geldes, nichts weiter, aber die Lockung ist stark genug, um erfolgreich den Kampf um die Vorherrschaft in der Charakterbildung der Sportbewegung aufzunehmen. Der Verband beansprucht Geld, um wirken zu können, der Verein muß einmal den Verband und dann sich selbst aussteuern, um die ihm auferlegten Aufgaben durchführen zu können, also auch er ist auf Geld angewiesen. Der Sport von heute ist keine Spielerei mehr, er lebt nicht von Alkoholräuschen, er greift

in die Gefühlswelt des inneren Menschen.

Hätte man die wirtschaftliche Seite aus dem Sportverein herausgenommen, ich behaupte, der Kampf um den Amateurstandpunkt im Sport wäre uns erspart geblieben. Der Sportverein ist gewiß eine abgeschlossene Zelle, die das Wachstum verschiedener Triebe fördert, aber sie muß in das Gemeinschaftsgefühl hineinwachsen.

Der Amateursport kann und darf niemals eine Angelegenheit werden, die mit wirtschaftlichen Maßstäben mißt, er ist nicht der Gegenstand eines Interesses, das Gewinn geldlicher Art verspricht. Weil den Privatsportvereinen der sichere Rückhalt aber fehlt, lebt man in steter Sorge um den Bestand und jagt Zielen zu, die im Materiellen stehen. Dieser Gefahr unterliegen besonders die Spitzenvereine des deutschen Fußballsportes. Man könnte harte Kritik üben an dem Geschäftsgebaren dieser Vereine. Müßte das geräuschvolle Auftreten der Spitzenmannschaften für unwürdig finden, müßte sagen, daß das Benutzen des D-Zuges zweiter Klasse und Schlafwagen, das selbst der DFB den Internationalen zugesteht, für Luxus erklärt werden kann, müßte die Lebensformen der der Spitzenmannschaften als zu vornehm und kostspielig für den deutschen Sportler einschätzen. Die deutschen Spitzenmannschaften leisten wenig Gemeinschaftsarbeit, sie interessiert der Bruderverein nur soweit, als er die verlangte Entschädigung für ein Spiel bezahlen kann. Aber der zahlende Verein unterstützt diese geschäftstüchtigen Vereine noch und verheimlicht nicht selten die wahren Geschäftsgebahren solcher Vereine von den Verbandsinstanzen. Er erhofft ja selbst ein Geschäftchen bei diesem Spiel zu machen. Wenn man ein Geschäft abschließt, nimmt man es mit der Wahrheit nicht genau.

Ist der Amateurstandpunkt im deutschen Fußballsport erschüttert?

Bei den sogenannten Großvereinen ist er in der Tat gefährdet. Wenn man die vorausgegangenen Sätze im einzelnen aufmerksam durchgelesen hat, wird man nicht mehr nach den Ursachen zu fragen haben. Der starke Ehrgeiz eines Führers begeisterte die gut veranlagte Mannschaft zu Meistertaten. Der Ehrgeiz der Spieler wurde durch Zahlung guter Spesensätze wach gehalten. Dann füllte man die Lücken in der Mannschaft durch vereinsfremde, aber talentierte Spieler aus, zog sich dadurch die Abneigung der Brudervereine zu. Wenn der Verein nur den eigenen Nachwuchs wählte, um die erste Mannschaft aufzufüllen, dann würde kaum einem Verein einfallen, Klagen wider den Spitzenverein zu erheben. Der schwächere Verein setzt sich natürlich zur Wehr, wenn seine Talente abwandern, sei es aus eignem Antrieb, weil er an den Spitzenverein interessiert ist, oder durch Einwirkung von Hinterleuten, die den Spitzenvereinen solche Talente zuführen wollen, die natürlich durch gewissenlose Versprechungen gefügig gemacht worden sind. Dann hat man die Spieler an unechte Lebensformen gewöhnt, die dadurch sehr anspruchsvoll werden, die heilige Armut im Sport stand im Verrufe, dann war es das ewige Rechnenmüssen, das den Verein manche ideelle Regung nahm. Zuletzt sind es nicht die unklaren Amateurbestimmungen, die manchen Vereinsführer zu einem unwahrhaftigen Menschen vor seinem Gewissen machte, die Ursache, warum wir in eine innere Krise hineingeraten sind.

Vor allen Dingen muß die Wahrhaftigkeit im Sport wieder Geltung haben.

Unsere alten Amateurbestimmungen sind der Totengräber der Sportmoral geworden.

Sie stehen heute auf dem Papier, stehen wie eine Säule auf fremden Boden. So hat der Bund, der Verband, der Verein die Amateurbestimmungen verschieden ausgelegt. Weil der Bund die oberste Behörde ist, ist ihre Auslegung eben richtig. Jedoch wurde diese Auslegung nicht klar umrissen. Das Gewissen muß mitsprechen, was richtig ist und nicht. Es scheint, als ob man sich schon wider die Heiligkeit der Amateurgrundsätze verginge, wenn man diese in ein profanes Gesetz kleidete. Gut, aber es muß geschehen. Für mich ist der Sportler immer noch Amateur, solange er für die Ausübung des sportlichen Wettkampfes nicht mehr erhält, als er unumgänglich dafür ausgegeben hat. Wenn jemand Leibesübungen betreibt, kann er den Uebungen nach eignem Bedürfnis obliegen. Wenn jemand aber Sport betreibt, dann wird er verpflichtet. Der Sportler muß auf den gemeinsamen Mittagstisch oft verzichten, er kann zu Hause nicht zu Abend essen, er muß den gesellschaftlichen Verpflichtungen nachkommen, alles dieses ist mit Unkosten verbunden. Dann wird er nicht nur an den Sonntagen beansprucht, nein, auch an den Wochentagen muß er zum Training erscheinen. Ob man es bei der heutigen Zeit noch verlangen kann, daß die Sportler alle diese Unkosten selbst tragen sollen, wage ich anzuzweifeln. Die Arbeitslosigkeit, die mindestens die Hälfte der Spieler betroffen hat, spielt eine nicht unwesentliche Rolle.

Wir sind nun an eine Krise angelangt, nein wir stecken mitten drin. Nun müssen wir entscheiden. Wofür werden sich die Vereine entscheiden, für

die Einführung des Berufssportes oder für die Beibehaltung des Amateurverbandes für alle Vereine?

Schalke 04 wird nicht der einzige Angeklagte bleiben, auch andere Spitzenvereine werden sich verantworten müssen. Der Sturm wird unvermeidlich sein, aber es ist gut, daß er kommt. Wir müssen aus der vergifteten Atmosphäre heraus. Kein Vereinsführer wird gewillt sein, noch länger sein Gewissen zu belasten mit der Unwahrhaftigkeit, die gerade im Sporte nicht am Platze ist. Aber dann wird auch der Bund und der Verband gerade stehen müssen, sie haben es in der Hand, den Amateursport zu retten, ihn auf das richtige Geleise zu drängen.

Ich habe vor einem Jahre in Duisburg auf die drohende Gefahr hingewiesen, die unsere Bewegung überschatten werde, wenn wir nicht rechtzeitig für Klarheit in der Amateurfrage, dem Meisterschaftsspielsystem, in der Finanzierung des Verbandes und der Vereine, in dem Arbeitslosenproblem im Sporte sorgen würde. Man hat mich nicht verstanden. Ja, man trat mich entgegen, sogar in scharfer Form. Der Verbandsvorsitzende mußte sogar noch die Spitzen abbrechen. Jetzt werden vielleicht die anderen Bezirke sagen: siehe, so schaut es im Ruhrbezirk aus, gut, daß bei uns so etwas nicht vorkommt. Dann wiederhole ich dasselbe, was ich in Duisburg sagte, vom Ruhrbezirke kommt auch das Gute!

Walter Bernsmann.

Neuer Sieg der Schalker

BC. Chemnitz — Schalke 04 2:4

Nach seinem überzeugenden Siege über den Mitteldeutschen Meister, Dresdener SC., mit 4:1 am Sonntage traf der Meister des Westens, Schalke 04, am Montag in Chemnitz in einem Freundschaftstreffen auf den dortigen BC. Auch hier gelang es der Schalker Elf einen sicheren Sieg zu buchen. Nach einem Stande von 2:1 für Chemnitz beim Wechsel erreichte der westdeutsche Meister im zweiten Akt noch drei weitere Treffer und damit einen sehr beachtlichen Sieg über eine anerkannte Spitzenmannschaft Mitteldeutschlands. Der Sieg des Vortages in Dresden hatte für das Gastspiel des westdeutschen Meisters in Chemnitz das größte Interesse ausgelöst, so daß die Anteilnahme mit rund 8000 Zuschauern eine für einen Wochentag recht beachtliche wurde. Beide Mannschaften staffelten sich in stärkster Aufstellung. Auch der Mittelsächsische Exmeister setzte, wie am Sonntag der Dresdener SC., sofort zu einer Ueberrumpelung der Gäste an. Er hatte damit mehr Glück als der mitteldeutsche Meister, denn schon nach acht Minuten stand das Spiel 2:0 zu seinen Gunsten. Nach einem wechselvollen Kampfe gelang es schließlich der Meistereinheit aus dem Ruhrbezirk durch eine prächtige Einzelleistung Kuzorras den ersten Treffer zu buchen. Kurz nach dem Beginn des zweiten Aktes kam Schalke durch Kellner zur Egalisierung. In der Folgezeit litt das Spiel stark unter der hereinbrechenden Dunkelheit, die sich während der restlichen halben Stunde mehr und mehr störend für die Spielabwicklung auswirkte. Ein energievoller Endspurt der Gäste sicherte ihnen schließlich in der 85. und 86. Minute durch Kuzorra und Czepan den verdienten Sieg von 4:2. Auch in Chemnitz hat das Spiel der Schalker den denkbar besten Eindruck hinterlassen, wobei noch der Sieg um so höher zu werten ist, als der Chemnitzer BC. einen wesentlich schwereren Gegner als der nicht im Vollbesitze seines Könnens befindliche mitteldeutsche Meister verkörperte.

Deutschland steht vor einer schweren Prüfung

Frankreich schlägt Japan im Leichtathletik-Länderkampf mit 57:47

Der dritte Leichtathletik-Länderkampf zwischen Japan und Frankreich, der im Olympischen Stadion zu Colombes in der Nähe der französischen Hauptstadt durchgeführt wurde, sah bei gutem Wetter über 5000 Besucher. Durch den Regen der Vortage war die sonst so hervorragende Bahn nicht in wünschenswerter Verfassung, was sich bei den erzielten Zeiten und Leistungen deutlich bemerkbar machte. In allen Disziplinen wurde hartnäckig um den Sieg gerungen. Alles in allem darf man behaupten, daß die französischen Leichtathleten den frischeren Eindruck machten und daß sie bei besseren Witterungs- und Bodenverhältnissen wohl noch zu besseren Leistungen fähig sind. Deutschland steht fraglos bei dem Länderkampf des nächsten Sonntags in Hannover vor einer schweren Aufgabe. Von den Bodenverhältnissen waren die Werfer am wenigsten beeinflußt und bei ihnen gab es dann auch die erwarteten Leistungen. Die Japaner belegten im Speerwerfen die beiden ersten Plätze, aber die Franzosen machten das durch die beiden ersten Plätze im Diskus wieder wett. Im 400-Meter-Lauf mußte sich Sera Martin hinter seinem Landsmann Moulines mit dem zweiten Platz begnügen.

100 Meter: 1. Mourlon-Frankreich 11 Sek.; 2. Jokida-Japan (Brustbreite zur.).

200 Meter: 1. Mourlon-Frankreich 22,2 Sek.; 2. Beigbeder-Frankreich, ½ Meter zurück.

400 Meter: 1. Moulines-Frankreich 49,6 Sek.; 2. Sera Martin-Frankreich.

1500 Meter: 1. Leducq-Frankreich 4:04,4 Min.; 2. Maisonneuve-Frankreich 4:07,8.

110-Meter-Hürden: 1. Iwanaga-Japan 15,6 Sek.; 2. Adelheim-Frankreich.

4 mal 100 Meter: 1. Frankreich 42,4 Sek.; 2. Japan.

Speerwerfen: 1. Sumijoshi-Japan 61,18 Meter; 2. Ito-Japan 58,80 Meter.

Diskuswerfen: 1. Winter-Frankreich 46,08 Meter; 2. Noel-Frankreich 45,20.

Weitsprung: 1. Ota-Japan 7,00 Meter; 2. Oshima-Japan 6,89 Meter.

Stabhochsprung: 1. Nishida-Japan 3,80 Meter; 2. Sumijoshi-Japan 3,67 Meter.

Die französische Mannschaft

für den Länderkampf gegen Deutschland

Für den Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Frankreich ist folgende französische Mannschaft nominiert worden:

100 Meter: Auvergne, Mourlon (Ersatz: Finat und Beigbeder).

200 Meter: Auvergne, Beigbeder (Mourlon und Carrais).

400 Meter: Feger, Moulines (Dickely und Jackson).

800 Meter: Keller, Sera Martin (Galtier und Feger).

1500 Meter: Ladoumegue, Leducq (Loiseau und Losoneuse).

5000 Meter: Duignet, Doipard (Richot und Jatteaux).

110-Meter-Hürden: Sempe, Adelheim (Max Robert und Roth).

4 mal 100 Meter: Finat, Auvergne, Beigbeder, Mourlon (Carrais und Suraud).

4 mal 400 Meter: Moulines, Dickely, Martin, Feger (Galtier und Jackson).

Hochsprung: Ramadier und Vientusky (Cretin und Debard).

Weitsprung: Heim, Barlier (Robert Peni und Bretonniere).

Stabhochsprung: Ramadier und Vientusky (Cretin und Debard).

Speerwerfen: Gasner, Degland (Simon und Angeli).

Diskus: Noel, Winter (Laffere, und Feger).

Kugelstoßen: Noel, Winter (Drecq und Bretonnet).

Brieftaubenreitervereinigung Recklinghausen und Umgegend

Gruppe Herten

Zum ersten Jungpreisflug nach Oeynhausen (129 Kilometer) setzte die Hertener Gruppe 3305 Tauben ein. Bei starkem Westwind gab der Reisebegleiter den Tieren am Sonntag um 8,10 Uhr die Freiheit. Um 11,04 zeigte der Besitzer Bärwolf, Verein Teure Heimat, Westerholt, die erste Taube an. Die nächsten Preise belegten Gayl, Verein Riegedacht Herten; Gasber, Verein Riegedacht; Krzyktowski, Edle Taube; Falkus, Brieftauben-Club; Ludwig, Verein Blitz; Berneker und Misfelder, Brieftauben-Club; Galbierz, Verein Alte Freunde; Wojtczka, Verein Eile, Herten-Langenbochum. Schluß der Preise 11,29 Uhr.

Der nächste Preisflug ab Stadthagen (150 Kilometer) findet am Sonntag, den 31. August 1930 statt. Einsetzen der Tauben Samstag vormittag, und zwar Gruppe 2 um 8,30 Uhr; Gruppe 3 um 10 Uhr; Gruppe 1 um 11,30 Uhr. Hilfsleute zur Einsatzkommission stellen die Vereine 81 bis 87 um 8,30 Uhr; zum Körbetransport die Vereine 58 bis 63 um 10 Uhr und zur Uhrenkommission die Vereine 87 bis 98 am Sonntag um 2 Uhr.

Termine der 2. Bezirksklasse

Gruppe Buer

Teilnehmende Vereine: Ballspielverein Buer 07; Verein für Leibesübungen Resse 08; Sportverein Hansa Scholven; Sportfreunde Gladbeck; Spiel und Sport Herwest-Dorsten; Spielvereinigung Westfalia Buer; Sportverein Vorwärts Brauck; Sportvereinigung Erle 19; Ballspielverein Holsterhausen 1920; Sportklub Hassel.

1. Serie

14. September (Anstoß 3,30 Uhr): Hansa — Hassel. Resse 08 — Vorwärts. Herwest-Dorsten — Westfalia. Sportfreunde — Erle 19.

21. September: Buer 07 — Hansa. Vorwärts — Herwest-Dorsten. Holsterhausen — Resse 08. Hassel — Sportfreunde.

28. September: Westfalia — Resse 08. Hansa — Holsterhausen. Herwest-Dorsten — Hassel. Sportfreunde — Buer 07. Erle 19 — Vorwärts.

5. Oktober: Hassel — Resse 08. Westfalia — Hansa. Vorwärts — Buer 07. Holsterhausen — Erle 19.

12. Oktober: Resse 08 — Hansa Scholven. Erle 19 — Herwest-Dorsten. Sportfreunde — Vorwärts. Holsterhausen — Westfalia.

19. Oktober: Buer 07 — Hassel. Vorwärts — Westfalia. Herwest-Dorsten — Sportfreunde.

26. Oktober (Anstoß 3 Uhr): Resse 08 — Buer 07. Westfalia — Erle 19. Hansa — Vorwärts. Herwest-Dorsten — Holsterhausen.

2. November: Erle 19 — Hansa. Hassel — Vorwärts. Sportfreunde — Resse 08. Holsterhausen — Buer 07.

9. November: Hansa — Sportfreunde. Resse 08 — Erle 19. Buer 07 — Herwest-Dorsten. Holsterhausen — Hassel.

16. November: Herwest-Dorsten — Hansa. Hassel — Erle 19. Westfalia — Sportfreunde. Vorwärts — Holsterhausen.

23. November: Spielverbot.

30. November: Resse 08 — Herwest-Dorsten. Erle 19 — Buer 07. Sportfreunde — Holsterhausen. Westfalia — Hassel.

7. Dezember: Buer 07 — Westfalia.

2. Serie

21. Dezember: Hassel — Hansa. Vorwärts — Resse 08. Westfalia — Herwest-Dorsten. Erle 19 — Sportfreunde.

28. Dezember (Anstoß 2,30 Uhr): Hansa — Buer 07. Herwest-Dorsten — Vorwärts. Resse 08 — Holsterhausen. Sportfreunde — Hassel.

4. Januar: Holsterhausen — Hansa. Hassel — Herwest-Dorsten. Buer 07 — Sportfreunde. Vorwärts — Erle 19.

11. Januar: Resse 08 — Hassel. Hansa — Westfalia. Buer 07 — Vorwärts. Erle 19 — Holsterhausen.

18. Januar: Buer 07 — Resse 08. Herwest-Dorsten — Erle 19. Vorwärts — Sportfreunde. Westfalia — Holsterhausen.

25. Januar: Resse 08 — Westfalia. Hassel — Buer 07. Westfalia — Vorwärts. Sportfreunde — Herwest-Dorsten.

1. Februar: Erle 19 — Westfalia. Vorwärts — Hansa. Holsterhausen — Herwest-Dorsten.

8. Februar: Vorwärts — Hassel. Hansa — Erle 19. Resse 08 — Sportfreunde. Buer 07 — Holsterhausen.

16. Februar (Anstoß 3 Uhr): Sportfreunde — Hansa. Erle 19 — Resse 08. Herwest-Dorsten — Buer 07. Hassel — Holsterhausen.

23. Februar: Holsterhausen — Vorwärts. Hansa — Herwest-Dorsten. Sportfreunde — Westfalia. Erle 19 — Hassel.

1. März: Herwest-Dorsten — Resse 08. Buer 07 — Erle 19. Holsterhausen — Sportfreunde. Hassel — Westfalia.

8. März: Westfalia — Buer 07. Hansa — Resse 08.

Um die Karl Mostert-Plakette in Westerholt

Spiel und Sport Polsum erster Sieger / Adler Westerholt spielt gegen Habinghorst unentschieden / Die Teutonia-Gründerelf (Jung Siegfrieds alte Herren) erringt einen hohen Sieg über die Adler-gründungself

Die Adlermannschaft mußte sich eine hohe Niederlage auf eigenem Platz gefallen lassen.

Bestia Disteln — Sp. u. Sp. Polsum 3:6

Hermann Buckmann hatte die Leitung des Spieles übernommen und konnte in seinen Entscheidungen immer gefallen. Die Spiel und Sportler mußten in der 25. Minute der ersten Halbzeit das Spiel schon mit zehn Leuten aufnehmen. Die Stütze der Elf, der Torwart, schied infolge einer Verletzung aus, und Halblinks, der auf seinem Posten immer ansprechende Leistungen zeigt, nahm seinen Platz im Tor ein und hielt tatsächlich bis auf einen Treffer den Laden rein. Die Polsumer zeigten ein aufopferndes Spiel, obgleich es manchmal brenzlig aussah. Der Erfolg stand ihnen vollauf zu. Bestia erhielt wegen seiner Unerfahrenheit und Zerfahrenheit im Spiel die Niederlage. — Das Hauptspiel des Tages bestritten die Gründermannschaften

Adler 1920 — Teutonia Buer-Mitte 1920 (Jung-Siegfried) 1:7

Die alten Knaben schienen eine ganze Woche vorher schon ihre Gelenke geschmiert zu haben, denn man sah wirklich noch manche gute Leistung auf beiden Seiten. Daß die Buerschen nicht zu mehr oder zu so vielen Toren kamen — man weiß ja nicht — lag wohl einmal an dem Federgewicht der Westerholter Verteidigung und nicht zuletzt daran, daß der Torwart immer dahin flog, wo der Ball stand, nein, es kann auch umgekehrt gewesen sein, denn manchmal flog der Ball dahin in das Tor, wo der Torwart nicht stand. Spiekermann, Adlers heutiger Halblinker, disqualifizierte sich selbst die meiste Zeit des Spiels. Die Buersche Verteidigung schien bei dem Ehrentreffer der Westerholter verkehrte Schuhe anzuhaben, und der Torwart sprang schnell zur Seite, als der Ball kam, denn ihn bangte um sein Bäuchsken. Bis zur Halbzeit blieb der Torstand 1:1. Kurz vor der Pause legte der eifrige Schiedsrichter eine Minute Pause ein, um so des großen Führers zu gedenken. In der zweiten Halbzeit fielen dann durch die Buerschen Stürmer die Tore.

Adler Westerholt — Viktoria Habinghorst 1:1

Ein jederzeit flottes Spiel lieferten sich diese beiden ersten Mannschaften. In dem Unentschiedenen hat das Spiel das richtige Endergebnis. Beide Mannschaften stachen sich in ihren Leistungen gegenseitig aus. Der Schiedsrichter überschaute das flotte Spiel jederzeit und leitete einwandfrei. Mit dem Anstoß der Adlerleute entspinnt sich sogleich ein heißer Kampf um das Leder. Vorstöße auf beiden Seiten. Fühlen und Tasten. Die Torwarts greifen ein. Habinghorst kommt auf und hat nunmehr kurze Zeit das Spiel in der Hand. Dann muß der rechte Verteidiger Adlers wegen einer Verletzung drei Minuten ausscheiden. Habinghorst kommt zu einer Ecke, doch wehren die Adlerleute ab und leiten ihrerseits einen Vorstoß ein. Die Gäste kommen zu einer zweiten Ecke. Ein weiterer Erfolg bleibt aus. Habinghorst drängt, doch sieht man auch des öfteren die Fünferreihe der Adlerleute vor dem Gästetor. Aber das auf und ab hält nicht lange an. Wieder wandert der Ball von Mann zu Mann der Gästeelf, und dann ist plötzlich Habinghorsts Halbrechter der sichere Torschütze. 1:0 für Viktoria Habinghorst. Die Adlerleute gehen nun noch mehr aus sich heraus und kommen bald zu einer Ecke. Der Gästetorwart kann noch eben zu einer zweiten Ecke für Westerholt ablenken, doch die wird abgewehrt. Die Adlerleute drängen leicht. Habinghorsts Verteidigung hat Glück mit Abseitsstellen. Allmählich macht sich ein Feldspiel breit. Mit 1:0 für Habinghorst geht es in die Halbzeit. Nach Wiederanstoß ist Habinghorst wieder am Ruder. Eine Ecke für Habinghorst bringt nichts ein. Jetzt gelingt es den Adlerleuten dem Spiel ihr Gepräge zu geben. Die Adlerstürmer drängen stark, dann bringt eine Kombination von rechts zum Linksaußen den harterkämpften Ausgleichstreffer. Eine Aenderung bringt der weitere Spielverlauf nicht mehr.

Handball: Adler Westerholt — Rot-Weiß Stuckenbusch 1. 2:7

Festabend im Gesellenhause

Den Festabend eröffnet der DJK.-Präses. Ein gut vorgetragener Prolog fand allgemeinen Beifall. Der Präses leitete zur Begrüßungsansprache über. Immer wieder betonte er in seinen kurzen Ausführungen, daß es gerade in der DJK. heißen soll: Ein frischer Geist soll in einem gesunden Körper wohnen. Der Redner schloß mit einem Jugendkraft-Heil. Nach dem Liede: Im Krug zum grünen Kranze ... ergriff dann der 1. Vorsitzende das Wort. Er dankte im Namen des Vereins allen, die zum guten Gelingen der Festtage beigetragen hatten, und ging dann zur Siegerverkündigung über: Erster Sieger ist Spiel und Sport Polsum, der sich gegen Duisburg-Meiderich am 17. ds. Mts. und gegen Bestia Disteln am 24. ds. Mts. durch hohe Siege an die erste Stelle setzen konnte. Der Vorsitzende brachte auf den Verein ein dreifaches Jugendkraft-Heil aus und überreichte die Karl Mostert-Plakette. — Als zweiter Sieger hatte sich in dem Endspielt Bestia Disteln qualifiziert. Die Mannschaft erhielt als Preis eine Spielerfigur. Jung-Siegfried Buer erste Mannschaft konnte als Sieger in den Vorspielen am Endspiel nicht teilnehmen, da sie einer Verpflichtung nach Velbert nachkommen mußte. Als Anerkennung überreichte der Vorsitzende den Buerschen als 3. Preis ein Diplom. Die anderen Mannschaften erhielten als Anerkennung ein Diplom. Dann ging der Vorsitzende zur Ehrung der Gründermannschaft von Adler Westerholt über. Die alte Mannschaft konnte das Spiel mit zehn Leuten aufnehmen und mußte für den elften Spieler, den der Tod aus ihren Reihen gerissen, Ersatz einstellen. Der Vorsitzende gedachte des Verstorbenen und lud alle Anhänger und Mitglieder der DJK. Adler Westerholt zu einer Gedächtnismesse für den Verstorbenen ein. Dann wurde als erster der noch heute in der ersten Mannschaft Adlers spielende Johann Spiekermann aufgerufen. Lauter Beifall begleitete den alten Kämpen zum Vorstandstisch, wo Anerkennungsschreiben für die „Alten" bereitlagen. Der Präses und der Vorstand beglückwünschten die Spieler und dankten für ihre aufopfernde Arbeit. Die zehn alten Kämpen waren: Johann Spiekermann, Theodor Bergermann, Heinrich Wellmann, Albert Kasprowiack (Spielführer), Ewald Battack (Torwart), Josef Spiekermann, Franz Schnitzler (Ersatzmann), Jakob Holthaus (Geschäftführer in den Krisenjahren des Vereins), Johannes Biermann, Julius Stodieck, Paul Liederbach.

Dann erhielt Kaplan Wortmann als Festredner das Wort. In tiefpackenden Worten rief er bei allen Anwesenden echten Jugendkraftgeist wach. Mögen seine Worte noch lange weiterklingen in den Herzen der anwesenden DJKler. Mit dem Liede: Wann wir schreiten Seit' an Seit' ... schloß der offizielle Teil. Die Anwesenden verbrachten noch schöne Stunden bei den Adlerleuten, die mit Tanz, humoristischen Vorträgen und Musik ausgefüllt waren. Adler Westerholt kann auf den guten Verlauf des Festes stolz sein.

Europameisterschaften

im Wasserball in Nürnberg

Der Zusammentritt der sechs führenden europäischen Nationen im Wasserball zur Ermittlung des europäischen Titelträgers in Nürnberg gab sich schon Tage vorher in der alten idyllischen Frankenstadt kund. Es war ein schöner Sommertag, als sich die Vertreter der sechs Nationen am Vormittag zum Rathause begaben, wo Oberbürgermeister Dr. Luppe im Namen der Stadt Nürnberg die Gäste offiziell willkommen hieß und ihnen zu Ehren anschließend ein Frühstück gab. Mit einiger Verspätung wurden dann am Nachmittag die Kämpfe zur Meisterermittlung im schönen Nürnberger Stadion feierlich eröffnet ..

Ergebnisse

Belgien — England	5:2
Frankreich — Ungarn	2:12
Deutschland — Schweden	7:0

Jugendwerbewoche in Horst

Abschluß einer großzügigen Veranstaltung

Die Jugendwerbewoche, die vom 17. bis zum 24. August in Horst veranstaltet wurde, war ein voller Erfolg für die Spiel- und Turnvereinigung Horst. Der Verein konnte beweisen, daß nicht allein der 1. Mannschaft die größte Sorge und Pflege gegolten hat, sondern daneben ganz besonders dem Nachwuchs die größte Aufmerksamkeit gewidmet worden ist. Im Laufe der Woche fanden verschiedene Jugendspiele statt, zu denen durchweg gute Jugendmannschaften von auswärts als Gegner verpflichtet wurden. Nur bei wenigen Spielen unterlagen die Horster, vorwiegend im Handballspiel, während die Fußballspiele durchweg gewonnen wurden.

Am gestrigen Sonntag wurde die Werbewoche für die Jugend in glänzender Weise beschlossen. Den ganzen Tag hindurch fanden auf der Horster Kampfbahn sportliche Wettkämpfe statt, die allerdings in der Hauptsache unter den einzelnen Abteilungen des Vereins ausgetragen wurden. Am Nachmittag wartete man mit einem Fußballspiel auf, nach dessen Beendigung auf der Horster Kampfbahn ein kurzer Festakt stattfand, bei dem vom Vorsitzenden der Spiel- und Turnvereinigung in einer Ansprache ein Rückblick auf die Horster Jugendwerbewoche gegeben wurde. Im allgemeinen, so betonte Redner, sei man mit den Leistungen der Horster Jugendabteilung voll und ganz zufrieden gewesen. Mit Genugtuung habe man feststellen können, daß auch die Horster Bevölkerung an den einzelnen Wettkämpfen Anteil genommen habe. Der Wunsch des Vereins sei, daß der Zweck der Jugendwerbewoche, dem Sportverein neue Kräfte zuzuführen und die Jugend durch Sport und Leibesübungen zu tüchtigen Menschen heranzubilden, voll und ganz erfüllt werde. Er schloß mit einem Hoch auf die Jugend.

Dem Festakt auf der Horster Kampfbahn schloß sich ein Festzug durch die Hauptstraßen von Horst an, der wegen seiner mustergültigen Ordnung allgemeine Aufmerksamkeit erregte.

Die nach Abwicklung des Programms arrangierte Jugendfeier nahm einen eindrucksvollen Verlauf, da jede Abteilung mit besonderen turnerischen Darbietungen aufwartete. Die Veranstaltung, die auch von dem 1. Vorsitzenden des Vereins, Fabikbesitzer Ebert, geleitet wurde, wurde umrahmt von Darbietungen des T. G.-V. Sanssouci, Gelsenkirchen-Heßler-Horst, der einige, dem Charakter der Feier angepaßte Vorträge zu Gehör brachte. In einer besonderen Ansprache wurde den Führern der Horster Jugendgruppen für ihre aufopfernde Arbeit gedankt und an die anwesenden Eltern der Jugendlichen der Appell gerichtet, auch in Zukunft die Jugend dem Verein zu überlassen, da sie dort in guten Händen sei und zu tüchtigen Menschen herangebildet werde.

Buer 07 auf Reisen

Deutscher Sportverein Münster (Reichswehr) — Buer 07 2:5

Das dritte Spiel nach der Sperre führte den BV. Buer 07 mit dem Deutschen Sportverein Münster auf dem Universitätssportplatz in Münster zusammen. Mit etwas Verspätung begann das Spiel auf dem tadellos gepflegten Sportplatz der Universität. Die großen, sehnigen Gestalten der Reichswehrmannschaft überragten die Buerschen Spieler an Körpermaßen beträchtlich. Gleich bei Beginn des Spieles merkte man, daß die Soldaten ihre erlittene Niederlage in Buer wettmachen wollten und griffen recht ungestüm an. Vorerst war Buer auf dem glatten und ungewohnten Rasen noch nicht recht in Schwung. Ein Mißverständnis der rotweißen Verteidigung brachte dem Gastgeber den ersten Erfolg. Buers Verteidigung hate unverständlicherweise die Plätze getauscht und dadurch war absolut kein Zusammenhang in der Abwehr. Dieser Leichtsinn brachte den eifrig spielenden Reichswehrleuten auch den zweiten Erfolg. Jetzt nahm sich Buer zusammen, die Verteidigung nahm ihre richtigen Plätze ein und durch planvolles Paßspiel wurde der Gegner in seine Hälfte gedrängt. Ruhig und genau wandert flach der Ball von Mann zu Mann, der Mittelstürmer spielt sich frei und kann unhaltbar einsenden. Beide Tore kommen nun noch mehrmals in Gefahr, aber die Torhüter halten die schärfsten Schüsse. Der Halbrechte von 07 wird leider durch eine Verletzung behindert und kann zweimal frei vor dem Tore den Ball nicht schießen, sonst wäre der Ausgleich wohl erzielt worden. Nach der Halbzeit merkt man den Soldaten deutlich an, daß sie ihrem eigenen schnellen Tempo zum Opfer gefallen sind, es will nicht mehr recht klappen. Buer nutzt den Schwächezustand gut aus und drängt mächtig. Die Hintermannschaft von Münster wehrt sich tapfer und schafft den Ball gut nach vorn, aber die Läuferreihe Buers ist zur Stelle und fängt jeden Vorstoß ab. Ein Gedränge vor dem Münsterschen Tor verleitet den linken Verteidiger zu einer Unfairnis, die durch einen Elfmeterball bestraft wird. Dadurch ist der Ausgleich erzielt. Das Spiel wird jetzt sehr flott, aber vergeblich versuchten die Stürmer des Gastgebers durchzubrechen. Die Hintermannschaft von 07 kommt gut auf. Der Mittelläufer schickt beide Flügel gut vor und ein gutes Zusammenspiel zwischen Linksaußen und Halblinks führt zum dritten Tor für Buer. Von nun ab tritt die Ueberlegenheit des BV. Buer 07 deutlich zutage und durch eine Glanzleistung des kleinen Halblinken kann das vierte Tor getreten werden. Auffallend gut spielen jetzt beide Außenstürmer und trotzdem Buer mit nur zehn Mann spielt, kann Rechtsaußen den fünften Erfolg buchen. Auch dieses Spiel befriedigte alle erschienenen Zuschauer voll und ganz. Münster stellte eine eifrige, faire Mannschaft, die aber trotz ihrer Schnelligkeit dem reiferen und technisch guten Spiel der Buerschen zum Opfer fielen. Der neueingestellte Mittelläufer bei Buer war wohl in der ersten Halbzeit etwas unsicher, besserte sich aber zusehens und verspricht für die kommenden Spiele recht gute Leistungen, zumal er eine annehmbare Kopfballtechnik besitzt. Holtwiesche mußte mehr schießen, auch er ist besser geworden, sonst waren alle Spieler gut.

Alte Herren Buer 07 — Alte Herren Resse 08 3:2

Dieses sonst sehr flotte und schöne Spiel wurde leider durch verschiedene Unkorektheiten des jugendlichen Schiedsrichters wesentlich gestört. Es wäre wünschenswert, daß bei derartigen Spielen ältere Herren das Amt des Schiedsrichters übernehmen würden.

Buer 07 1. Jgd. — Westf. Scherlebeck	2:4
Buer 07 2. Jgd. — Westf. Scherlebeck	6:1
Buer 07 Schüler — Hassel Schüler	1:3
Buer 07 (Ligaref.) — Resse 08	2:1
Buer 07 Handballm. — Resse 08	**7:2**

Gegen Kopfschuppen und Haarausfall

verwenden Sie nicht dieses oder jenes, sondern verlangen Sie ein Mittel, das wissenschaftlich erprobt ist und seit 50 Jahren unvergleichliche Erfolge zu verzeichnen hat:

Dr. DRALLE's Birkenwasser

Originalflasche RM 2.40 Doppelflasche RM 4.20

SC. Buer-Hassel — Westfalia Schalke 3:4

Nach langer Zeit mußten die Hasseler eine wenn auch knappe Niederlage hinnehmen. Die Westfalen stellten eine Mannschaft, die sich sehen lassen konnte, dennoch wäre der Sieg fraglich gewesen, wenn nicht nach fünf Minuten Spieldauer der Rechtsaußen der Hasseler infolge einer schweren Verletzung ausgeschieden wäre.

Hassel (Ref.) — Erle 19 (Ref.)	4:4
Hassel (Handb.) — Schw.-Gelb Gladbeck	3:3
Hassel 1. Jgd. — Hüllen 07 1. Jgd.	1:3
Hassel 2. Jgd. — Hüllen 07 2. Jgd.	1:2
Hassel 1. Schüler — Buer 07 1. Schüler	4:1

Jugendabteilung des BV. Buer 07

Die 1. Jugend des BV. Buer 07 war am Sonntag Gast beim BV. Westfalia Scherlebeck. Nach einem jederzeit interessanten Spiel siegte Scherlebeck nicht ganz verdient mit 4:2. Gegner der 2. Jugend des Ballspielvereins war auf der „Löchterheide" die gleiche Jugend von Westfalia Scherlebeck. Leider waren beide Mannschaften nicht vollzählig zur Stelle. Buer 07 blieb mit 6:1 verdienter Sieger. — Buer 07 1. Schüler — Hassel 1. Schüler 1:3.

Firmensport

Leichtathletikkämpfe des Alsberg-Konzerns

Am Sonntag, den 24. August 1930, traten zum erstenmal die Leichtathletik-Mannschaften (Damen und Herren) der Firma Gebr. Alsberg in Buer an die Oeffentlichkeit. In Recklinghausen auf dem Sportplatz der Hüller-Heide gaben sich die Angestellten des Gebr. Alsberg-Konzerns aus Recklinghausen, Bochum, Duisburg, Wanne und Buer ein Stelldichein, wobei die Angestellten von Alsberg aus Buer beachtenswerte Siege errangen.

Den 3000-Meter-Lauf gewann der kleine Kassel von Alsberg Buer. In kurzen und schnellen Schritten lief er seinen „langen" Widersachern im Endspurt auf und davon. Im 1500-Meter-Lauf siegte Schulz von Buer.

Ein Sonderlob verdient der alte Kämpe und Obmann der Alsberg-Mannschaft: Herr Engert. Er bestritt nicht weniger als vier Einzelkonkurrenzen und zeigte mit seinen 54 Jahren den meisten seiner jungen Konkurrenten die Versen. Im 800- wie im 1500-Meter-Lauf erkämpfte er beidemal den zweiten Sieg in guten Zeiten. Im Hochsprung und Kugelstoßen belegte er jeweils den vierten Platz mit Leistungen von 1,45 bezw. 8,60 Metern. Durch sein taktisch kluges Laufen im 1500-Meter-Lauf sicherte er seinem Zögling Schulz den 1. Sieg. In den 4 mal 100 Meter- und Schweden-Staffeln, wirkte er auch mit. Den 800-Meter-Lauf für Damen gewann Fräulein Helling, Buer. Dritte Siegerin wurde Fräulein Capelle. Im 80-Meter-Lauf belegte Fräulein Arndt aus Buer den zweiten Platz. Nachstehend folgen die Ergebnisse:

Herren

3000 Meter: 1. Kassel 10:48 Min.; 6. Schacht.
800 Meter: 2. Engert 2:20 Min.
1500 Meter: 1. Schulz 5:07 Min.; 2 Engert 5:10 Min.
400 Meter: 4. Budde 63 Sek.
Kugelstoßen: 4. Engert 8,80 Met.
Hochsprung: 4. Tückmantel 1,45 Meter; 4. Engert 1,45 Meter.
4 mal 100 Meter: 3. Buer.
Schwedenstaffel: 3. Buer.

Damen

800 Meter: 1. Frl. Helling 2:52 Min.; 3. Frl. Capelle 3:05 Min.
80 Meter: 2. Frl. Arndt.
4 mal 80 Meter: 2. Buer.

Handball: Ev. Jünglingsv. Buer-Scholven — EJV. Herten 1:4

Einer Einladung des Brudervereins Buer-Scholven folgend, weilte gestern die 2. Mannschaft des Jünglingsvereins Herten zur Austragung eines Freundschaftsspieles in Buer-Scholven. Der Platzverein stellte der 2. Hertener Mannschaft seine 1. Mannschaft gegenüber. Nach einem schönen, flotten Spiel konnten die Hertener das Resultat auf 4:1 für sich buchen.

Turf und Toto

Unsere Voraussagen

Baden-Baden

1. Rennen: Cressida — Walzertraum — Winkelried
2. Rennen: Prellstein — Napoleon — Narciß
3. Rennen: Grenadier — Meisterpolier — Piemont
4. Rennen: Stall Weinberg — Tourbillon — Sichel
5. Rennen: Banniburg — Moewe — Teutone
6. Rennen: Otis — Sea Lord — Lord Offaly

:: **Pandit Motilal Nehru ernstlich erkrankt.** Der in Haft befindliche Pandit Motilal Nehru, der nach Gandhi wohl der bekannteste Führer der indischen Nationalisten ist, leidet seit einiger Zeit an Fieber. Zwei hervorragende Aerzte untersuchten den Kranken und erklärten, sein Befinden geb Anlaß zur Besorgnis.

Großer Ziegtag in Gladbeck

5000 enttäuschte Zuschauer

)(Eine mit viel Aufmachung angekündigte luftakrobatische Veranstaltung, die am vergangenen Sonntag in der Nähe der alten Radrennbahn an der Buerschen Grenze abgehalten wurde, teilte in etwa das gleiche Schicksal wie ihre Vorgängerinnen. Es hatten sich ca. 5000 Zuschauer eingefunden, die aber nicht voll auf ihre Kosten gekommen sind. Abgesehen von vier Fallschirmabsprüngen und zwei luftakrobatischen Vorführungen gab es nichts zu sehen. Die große historische Vorführung des Heißluftballons kam erst spät abends zur Durchführung, da angeblich vorher der Wind zu stark gewesen war. Immerhin hätte man von der Leitung der Veranstaltung erwarten dürfen, daß dem Publikum bei dem Preis von 1 Mark und 2 Mark etwas mehr geboten worden wäre. Gefallen konnten die beiden Fallschirmabsprünge von Frl. Luzie Byczkowski aus Bottrop. Die kühne Springerin landete beide Male ohne Schaden glatt in der Nähe des Flugfeldes. Ihre Leistungen sind als sehr gut zu bezeichnen. Weiter gefielen auch die Leistungen des Meisters der Luftgymnastik O. Dimpfel. Unter und auf dem Flugzeug zeigte er seine gefährliche Kunst. Am besten gefiel allgemein die Entkleidungsszene, frei an den Zähnen hängend in sausender Fahrt. Nicht unerwähnt sollen bleiben die beiden Fallschirmabsprünge des Piloten Haster. Dieser absolvierte einen Fallschirmabsprung aus 600 Meter Höhe vom Flugzeug und einen vom Heißluftballon aus. Beide Absprünge gelangen vorzüglich. Die Organisation der Veranstaltung war gut, in erster Linie ist die Polizei zu erwähnen, die stets zur Stelle war und alles in bester Weise lenkte.

Ein unentwegter Schwindler

Auf den Schwindel fallen immer noch Leute herein

Ein früher in Gladbeck ansässiger, später nach Dorsten verzogener Agent Lenzen, hat in Gladbeck und Umgegend in zahlreichen Fällen Hypothekenschwindel verübt. Er hatte von Geldsuchern, die durch von ihm aufgegebene Anzeigen auf ihn aufmerksam geworden waren, sich bestimmte Prozente der von ihnen beantragten Summe als Vorausleistung auf seine Gebühren zahlen lassen, ohne den Leuten späterhin die gewünschte Hypothek zu vermitteln. Auch hat er, bezw. eine Frauensperson, mit der er in Gladbeck in wilder Ehe lebte, Gladbecker Geschäftsleute betrogen, indem er sich von ihnen Waren als Auswahlsendung ins Haus schicken ließ, ohne jemals daran zu denken, auch nur einen Pfennig für die gelieferte Ware zu zahlen. Auf Grund eines gegen ihn erlassenen Haftbefehlts ist Lenzen jetzt in Dorsten von der dortigen Polizei festgenommen worden.

Sühne eines politischen Ueberfalls

Der Täter verurteilt

)(Im Anschluß an eine öffentliche Wahlversammlung einer rechtsradikalen Partei waren einige Versammlungsteilnehmer aus Brauck auf dem Heimwege begriffen. Einer von ihnen blieb in der Nähe der Wirtschaft Kuhlmann an der Horster Straße etwas zurück und wurde bei dieser Gelegenheit von dem Bergmann B., der ebenfalls an der Versammlung teilgenommen hatte, angefallen und mit einem Totschläger mißhandelt. Der Ueberfallene erhielt von seinen Parteigenossen Unterstützung, so daß es möglich war, dem B. die Waffe zu entreißen und ihn der Polizei zu übergeben. Bei der Verhandlung vor dem Gladbecker Schöffengericht bestritt B. zwar, die Waffe gebraucht zu haben. Doch sagten drei Zeugen unter Eid aus, daß nur er als Täter in Frage kommen könne. B. wurde daraufhin zu einem Monat Gefängnis wegen des Ueberfalls und zu einer Woche Haft wegen verbotenen Waffentragens verurteilt; doch wurde ihm mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit eine dreijährige Bewährungsfrist gegeben.

Gegen einen Baum gefahren

Schwerer Verkehrsunfall bei Kirchhellen

)(Auf der Kirchhellener Provinzialstraße fuhr am Samstagnachmittag ein Motorradfahrer gegen einen Straßenbaum. Der Führer des Motorrades Konenik aus Sterkrade, Kaiserstraße 94 wohnhaft, trug außerordentlich schwere Kopfverletzungen davon. Auch der Mitfahrer Marcinski aus Bottrop, Grabenstraße 53, wurde ebenfalls erheblich am Kopfe verletzt. Beide wurden sofort in das Kirchhellener Krankenhaus übergeführt. Bei ersterem besteht Lebensgefahr. Auf die Kunde von dem Unglücksfall waren Beamte des 26. Polizeireviers aus Bottrop, obschon sich die Unfallstelle auf Kirchhellener Gebiet befand, sofort dahin geeilt und hatten die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist im Gange.

)(**Ein Opfer der Stever.** Ein 18jähr. junger Mann aus Dortmund, der die Borkenberge aufgesucht hatte, badete in erhitztem Zustande in der Nähe des „Heidekruges" bei Hullern in der dort ein Meter tiefen Stever. Der Badende erlitt einen Schlaganfall und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Heimische Sanitäter in Coesfeld

Jahres-Provinzialtagung des westfälischen Roten Kreuzes / Aufwärtsbewegung in der Sanitäter-Bewegung / Ein Festzug von 30 Vereinen durch festlich geschmückte Straßen

Coesfeld hatte Samstag und Sonntag seinen „großen Tag". Aus der ganzen Provinz waren die Mannschaften der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz und die Mitglieder verwandter Männervereine hierhergekommen zu der vom Landesverbande einberufenen Jahres-Provinzialtagung, gleichzeitig in der Absicht, gemeinsam mit dem Coesfelder Verein das Gedenken des 30-jährigen Bestehens zu feiern. Eingeleitet wurde die Feier am Samstagabend durch einen Begrüßungsabend. Dabei enthot der 1. Vorsitzende der Coesfelder Kolonne, Bürgermeister Bosten, besonders herzlichen Willkomm dem Vorsitzenden des Preußischen Hauptvorstandes, Studienrat Eger (Berlin), dem Vertreter des Hauptverbandes, Oberinspektor Berner (Koblenz) und dem Medizinalrat Dr. Burgunder vom Provinzialvorstand in Münster.

Außerordentlich reges Leben herrschte Sonntag in den festlich geschmückten Straßen der Stadt. Um 10 Uhr begann in der Stadthalle die sehr stark aus allen Teilen der Provinz besuchte Provinzialtagung, die Medizinalrat Dr. Burgunder leitete. Von den von ihm außer den vorgenannten noch besonders herzlich begrüßten Ehrengästen seien genannt der 1. Vorsitzende des Provinzialvereins, Dr. Karl Prinz von Ratibor und Corvey, und Oberregierungsrat Moritz als Vertreter des Oberpräsidenten. Namens der Ehrengäste dankte Oberregierungsrat Moritz und versicherte dabei das warme Interesse des Oberpräsidenten an den gemeinnützigen, vaterländischen Bestrebungen der freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz.

Aus dem von dem Mitgliede Vogel erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Provinzialverein in diesem Jahre einen Zugang von 812 ordentlichen und 107 unterstützenden Mitgliedern zu verzeichnen hat. Insgesamt beträgt der Mitgliederbestand 7510 ordentliche und 6627 unterstützende Mitglieder. Die Rettungseinrichtungen des Provinzialvereins wurden im vergangenen Jahre 90 800 mal in Anspruch genommen gegen 75 886 mal im Jahre vorher. Großen Wert legte der Provinzialverein auf die Ausbildung des Nachwuchses und erzielte dabei den Erfolg, daß 11 Jugendgruppen mit 248 Mitgliedern gebildet wurden.

Die Jahresrechnung wurde genehmigt und weiter beschlossen, den Jahresbeitrag von 30 Pfg. je Mitglied weiter bestehen zu lassen.

Im nächsten Jahre soll die Provinzialtagung in Paderborn abgehalten werden, zumal dann die dortige Sanitätskolonne auch ihr 30jähriges Stiftungsfest begeht.

Sehr beifällige Aufnahme fanden dann die beiden Vorträge. Landesverwaltungsdirektor Sodemann sprach über „Die neue Unfallgesetzgebung und die Sanitätskolonnen mit besonderer Berücksichtigung der ersten Hilfe bei landwirtschaftlichen Unfällen" und Dr. Becker über „Gasschutz und Gasschutzgeräte", wobei er seine Darlegungen durch praktische Vorführungen sehr instruktiv erläuterte.

Nachmittags bewegte sich vom Bahnhofsvorplatz aus ein großer Festzug, an dem rund 30 Vereine mit 6 Musikkapellen und mehr als 1000 Kolonnenmitglieder teilnahmen, durch die Straßen der Stadt zur Stadthalle.

Ein Röntgen-Denkmal in Remscheid-Lennep



das genialen Physiker in seiner Vaterstadt nach dem hier gezeigten Entwurf des Bildhauers Arno Breker-Wuppertal errichtet werden soll.

Was ist Sport?

Sport als Sammelbegriff / Notwendige Unterscheidungen / Liebhaberei ist kein Sport

Die Welt geht mit dem Erfolg. Diese Erfahrung läßt die veränderte Stellung die heute die Allgemeinheit dem Sport gegenüber einnimmt, verständlich erscheinen. Imerhin zeigen sich bei dem allgemeinen Liebeswerben um den Sport auch Erscheinungen, die keinen Anspruch darauf machen können, ernst genommen zu werden. Von der plötzlich erwachten Zuneigung zum Sport werden vor allem die peinlich berührt, die die harte Entwicklung des deutschen Sports miterlebt haben.

Die große sportliche Bewegung ist ein begehrtes Reklameobjekt geworden. Soweit die Auswertung des Sports zu Reklamezwecken auf geschäftlicher Grundlage erfolgt, ist sie verständlich; denn im Geldverdienen gibt es keine Hemmungen. Schwerer liegt der Fall bei den von anderer Seite gemachten verzweifelten Anstrengungen, sich durch die sportliche Welle nach oben tragen zu lassen.

Wir haben vom reinen sportlichen Standpunkt aus schon abzulehnen, daß alle nur gymnastischen und sonstigen, auf körperliche Durchbildung gerichteten Schulen, alle unter dem Namen „Wege zu Kraft und Schönheit" figurierenden Bewegungen den sportlichen Charakter für sich in Anspruch nehmen. Diese an sich anerkennenswerten Betätigungen trennt vom reinen Sport eine innere Kluft. Immerhin sind hier noch äußere Berührungspunkte gegeben, wie aber ist es möglich, daß man von einem sogenannten „Denksport" spricht, ohne sich der groben Vermengung konträrer Begriffe bewußt zu sein? Eine größere Deplaziertheit als die Verkoppelung einer rein geistigen Tätigkeit mit dem (wenn auch nicht ausschließlich) auf körperliche Kraftleistung eingestellten Sport läßt sich schlecht ausdenken.

Eine Ungeheuerlichkeit ist es natürlich auch, vom „Tanzsport" zu reden. Hier ist schon das Milieu der überhitzten, staubigen Räume so unendlich sportwidrig, daß der Versuch dieser Verquickung gar nicht ernst genommen werden kann. Aber der Name „Fischereisport" taucht auf und kann vielleicht als einzigen, aber unzureichenden Beweis für seine Existenzberechtigung die Tatsache ins Feld führen, daß Fischen in gesunder und frischer Luft geschieht. Den Fischfang in Ehren, aber was hat es mit Sport zu tun, wenn man Fische fängt, um sie zu verspeisen? Der Photomann zögert nicht, die Amateurphotographie als seinen Sport zu bezeichnen, wenn es seiner werbenden Arbeit förderlich erscheint. Irgendeine Verbindung ist natürlich hier eben so wenig zu konstruieren wie bei den anderen Pseudo-Sportarten. Billard ist ohne Zweifel ein schönes Spiel, aber es hat mit Sport nichts zu tun. Und was das Angeln angeht, so liegt der Fall hier nicht anders, obwohl gewiß diese Art der Betätigung und Zeit„ermordung" ganz gesund sein mag.

Von Briefmarken- und anderem Sammelsport zu sprechen, bedeutet ebenfalls eine sprachliche und begriffliche Verwirrung. Wenn es uns nach einer Scheidung von Sport und Nichtsport drängt, so geschieht das vor allem deshalb, weil unser Gedächtnis mit der Entwicklung des deutschen Sports noch allzu belastet ist. Das allgemeine Werben um den Sport ruft uns mit Notwendigkeit die rücksichtslosen Widerstände früherer Jahre ins Gedächtnis zurück. Was hätten alle jene neuen Freunde des Sports, Angler und Tänzer, gesagt, wenn sie in den Zeiten der Kleinheit mit dem damals zweifelhaften Odium des „Sport" belastet worden wären? Sie würden sich wohl gegen die ihnen zugefügte Diskreditierung mit derselben Energie gewehrt haben, mit der sie heute die Annäherung betreiben.

Der Sport muß gegen alles Wesensfremde Grenzen ziehen, nicht aus Stolz, sondern aus jener Ehrlichkeit heraus, die ihm seine Geschichte vorschreibt

Der Ober-Eunuch erzählt

Das Tagebuch Li Lien Pings / Der kostbarste Sarkophag der Welt / Das Juwelengrab der Kaiserin-Witwe Tse-Tsi

Wie in vielen asiatischen Reichen spielt auch in China der Ober-Eunuch in politischer Hinsicht oft eine größere Rolle als der Herrscher selbst. Im Reiche des Himmels war der Ober-Eunuch mit seinen 3000 Untergebenen eine der mächtigsten Persönlichkeiten der Verbotenen Stadt. Einer der bedeutendsten Ober-Eunuchen unter dem Mandschu-Kaiser und die einflußreichste Persönlichkeit in den letzten Jahren des chinesischen Kaiserreichs war Li Lien Ping, der Ober-Eunuch der Kaiserin-Witwe Tse-Tsi, dessen Tagebuch jetzt sein Neffe Li Ping Tschan in den „Times" veröffentlicht. Von stärkstem Interesse sind die genauen Aufzeichnungen Li Lien Pings über die Vorgänge aus dem Hofleben. Aus ihnen erhellt der ungeheure Reichtum der Mandschu-Herrscher an Juwelen und Edelmetallen, die die phantastischsten Vorstellungen übertreffen. Erstaunliches berichtet der Ober-Eunuch über den Sarkophag der Kaiserin-Witwe. In einem massiv goldenen Sarg, der im Innern mit einer 17 Zentimeter dicken, aus reinem Golddraht gewebten, mit zahllosen Perlen durchwirkten Polster ausgeschlagen war, lag die mit von Gold und Juwelen starrenden Gewändern bekleidete Leiche der Kaiserin-Witwe, unter einer mit von Smaragden und Rubinen inkrustierten Decke, die Lotosblumen-, Drachen- und Phönix-Ornamente zeigte. In jedem Arm hielt die Leiche 9 mit Diamanten übersäte Buddha-Figuren aus massivem Gold. Auf ihrer Brust ruhte ein uraltes Pergament mit Gebeten in der Mandschu-Sprache. Der Sarg erhielt Beigaben nan aus Riesensmaragden geschnitzten Früchten, wie Pfirsichen, Melonen, Birnen und Aepfeln. Die Füße der Toten lagen auf einem aus Blutkorallen geschnitzten Bänkchen. Auf dem Herzen der Toten lag eine aus Riesen-Rubinen bestehende Lotosblume. Der goldene Sarkophag wurde mit einer aus kostbarster Lackarbeit bestehenden Verschalung umgeben. Vor der Versiegelung der Sarkophag-Hülle spendeten die Angehörigen des Kaiserhauses kostbare Totengaben, die auf den Deckel des Gold-Sarkophags niedergelegt wurden. Auch diese Spenden waren aus massivem Gold und zum Teil aus mit Edelsteinen inkrustierten Jade. Ein genaues Verzeichnis gibt eine Vorstellung von den ungeheuren Werten, die der Sarkophag birgt. Allein das Polster, das als Ruhebett der Leiche dient, besteeht aus 84000 Unzen Gold. Das Totenkleid sowie die Decke sind mit 10 000 Rubinen und 2000 Perlen erlesener Qualität besetzt. Schon die Perlen repräsentieren einen Millionenwert. Um den Hals der Toten befindet sich eine dreireihige Kette aus erbsengroßen Perlen von rosa Lustre. Der Rücken eines Prunkspiegels, der der Toten beigegeben wurde, besteht aus rechteckigen Brillanten. Der Wert der Riesensmaragde und Rubine, der Perlen usw., die der Sarkophag einschließt, wird von Li Lien Ping auf 50 bis 60 Millionen RM. taxiert. Die in den kaiserlichen Grabgewölben befindlichen Gold- und Juwelenschätze sollen nach Auffassung des Neffen des Ober-Eunuchen hinreichen, um die ganze Auslandsschuld Chinas zu decken.

Verlegte meine

bisherige Geschäftsstelle
Buer, Hochstraße 24

nach

Essener Straße 2
(am Stern)
Fernruf 31467

P. W. Stein Essen
Inh.: H. Himmelreich
Färberei und Wäscherei
Fachbetrieb größter u. leistungsfähigster Art.
Ueber 60 eigene Läden, über 600 Beschäftigte.
Annahmestellen überall.

Wiedertäufer im Bild

Eine Künstlermappe für billiges Geld

Münster ist die Stadt der Wiedertäufer, und wohl kein Fremder besucht die ehemalige Hochburg der Anabaptisten, der nicht wenigstens einen Blick hinaufwirft zum Lambertikirchturm, daran über der Uhr die drei, in Dortmund um 1535 gefertigten „Käfige" der Wiedertäufer hängen, in die man ihre toten Leiber zur Schau gehängt hat. Bislang fehlte es gerade für die Besucher Münsters an wirklich Gutem, das das Leben der Wiedertäufer lebendig vor Augen führt. Dem ist jetzt abgeholfen. Denn das Städtische Verkehrsamt hat einen Zyklus von 12 guten Originallithographien der bekannten tüchtigen Bremer Malerin Ida C. Ströwer in bester künstlerischer Ausstattung im Helios-Verlag (Münster) erscheinen lassen und soeben herausgegeben. Die Mappe hat den Vorzug, künstlerische Arbeiten von Qualität zu einem Preise herauszugeben, der jedem die Anschaffung ermöglicht. Die Mappe ist für den Preis von 3,75 RM. ein ebenso empfehlenswertes wie billiges Andenken an die Wiedertäuferstadt.

Humor des Auslandes



„Halbnackt ist doch die größte Schamlosigkeit."

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 6 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Ww. Wilhelmine Poniwas

geb. Gunia

nach längerem Leiden zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen:

Adolf Poniwas.

Buer-Erle, Hüls u. Buer, den 25. Aug. 1930.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3½ Uhr, vom Sterbehause, Schievenstr. 33, aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese solche.

Danksagung!

Allen denen, die meiner geliebten Gattin, unserer guten Mutter, das letzte Geleit zu ihrer Ruhestätte gaben und durch die vielen Kranzspenden, sowie in schriftlicher Weise ihre innige Teilnahme bewiesen, sprechen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank aus.

Buer-Scholven, den 25. 8. 1930.

Heinrich Peterburs und Kinder.

Achtung! Achtung!

Empfehle mich im Aufbügeln sämtl. Leib- u. Hauswäsche auf meiner neuaufgestellten

Heißmangel

Auf Wunsch Abholen der Wäsche.

Frau Otto Thurm, Buer

Königgrätzer Straße 10

Bei Schmerzen

sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln

Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. das führende, bestens bewährte, wissenschaftlich begutachtete, unschädliche Spezialpräparat gegen: Kopfschmerzen und Migräne schwerster Art Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Muskel-Schmerzen Zahnschmerzen und Grippe

In den Apotheken erhältlich zu

RM. 0.60, 1.10 1.75 und 2.00

Proben kostenlos durch

H. O. Albert Weber, chem. pharm. Fabrik **Magdeburg.**

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 27. August 1930, 9.30 Uhr, werde ich in Polsum, Sammelpunkt Wirtschaft Heitfeld

1 Posten Schuhe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pfeil, Obergerichtsvollzieher, Dorsten, Alter Postweg 31.

Wir verkaufen

ca. 250 einjährige weiße Leghornhennen 36 Chari-Campbell-Enten à 4.50 bezw. 5 –

Geflügelfarm Diederich

Marl, Herwester Straße

Wirklich sehr gutes

Piano

fast nicht gebraucht, geben wir preiswert ab

Pianohaus Revries, Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus

D-Motorrad

500 ccm, mit Seitenwagen, billig zu verkauf. Gelsenkirchen, Hindenburgstr. 21, anzutreffen 12.30 Uhr bis 3 Uhr.

Ford-lieferwagen

1½ Tonne, mit Plan u. Spriael, 6fach bereift, in bestem Zustand, sofort günstig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle Herten Ewaldstraße 21

Mehrere Zentner

Heu

direkt von der Wiese zu verkaufen.

Buer-Beckhausen, Holthauser Straße 163

Kaufgesuche

Kaufe gebrauchte

Möbel und Herde

gegen Kasse.

Buer, Moltkestr. 16.

Stellengesuche

Ortsfremde

Schneiderin

sucht Kundschaft in und außer dem Hause

Erietotte, Buer, Düppelstraße 14.

Kaufangebote

Gebrauchte, sehr gut erhaltene

Badeeinrichtung

(Waillants Badeofen, gußeiserne, emaillierte Badewanne) preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen Herten, Wilhelmplatz 14.



Liebau

Gelsenkirchen

Hochstraße 41

Ecke Roonstraße

Fast neues

Damenfahrrad

billig zu verkaufen.

Bernh. Hoffmann, Herten, Ewaldstraße 12.

Guterhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Buer-Beckhausen, Gutsmuthsfeldstraße 34

Freilichtbühne Stadtwald * Buer

Mittwoch, den 27. August, nachm. 4 Uhr

Familien- u. Kinder-Vorstellung

„Aschenbrödel"

Preise: 60 Pfg., 40 Pfg. und 20 Pfg.

Sonntag, den 31. August, nachm. 5 Uhr

„Die Grille"

Volksstück in 6 Akten

Kennen Sie den schönen Stadtwald-Buer?

Schönster Park des Industriebezirks

Schattige Wege, Planschbecken m. Wasserrutschbahn, Gondelteich, große Spielwiese u. Plätze

Stadtwald-Kaffee schönstes Ziel

Billige Preise. Kinderspielplatz u. kleiner Zoo

Herren- und Knaben-Kleiderfabrik

beliefert Schneidermeister und sonstige Interessenten, die Laden oder Eingengeschäft einrichten wollen, zu günstigen Bedingungen. Angabe näherer Verhältnisse unbedingt erbeten.

Angebote unter B N. O. 1226, Ala-Annoncen-Expedition, Berlin W. 35.

Wir stellen noch einige

Herren

für angenehme Reisetätigkeit bei nachweisbar gutem Verdienst ein. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich, nur gute Umgangsformen und einiges Redetalent. Gründliche Einarbeitung erfolgt durch Fachmann. Bewerber wollen sich melden unter Vorlegung von Ausweispapieren im Restaurant „Zum Buerschen Stern" Buer, Essener Straße, Inhaber **F. Baumeister,** von 1,30 Uhr bis 4,30 Uhr.



Echte Hochgewächse

bestimmen den Wert eines feinen Kaffees. Nur aus hochgewachsenen Plantagenkaffees läßt sich eine edle Kaffeemischung herstellen, die wirklichen Genuß u. volle Bekömmlichkeit gewährleistet. — Grewer Kaffee „Hohe Klasse" ist trotz des niedrigen Preises von RM 3.20 je Pfund nur aus echten Hochgewächsen zusammengestellt. — Als Grundlage dient Salvador aus 5000 Fuß Höhe und ein ebenso feiner Guatemala, dem als Würze ein kräftig-aromatischer Caracas beigefügt ist. Ueberzeugen Sie sich selbst, wie köstlich diese Mischung schmeckt.

Kaffee-Grewer, Buer, Marienstraße 12

Stellengesuche

Suche sofort ein

Mädchen

das Lust hat, sich in der Metzgerei auszubilden.

Metzgerei, Buer, Beckerahstr. 119.

Für Privathaushalt ein sauberes, evangel.

Mädchen

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle Herten, Ewaldstraße 21.

Mietangebote

Freundlich

möbl. Zimmer

Buer-Mitte, preiswert zu vermieten.

Buer, Urbanusstr. 33, 1 Etage

Sehr schöne

Neubauwohnung

bestehend aus 3 Zimmern mit Zentralheizung, in bester Lage Hertens, zu vermieten.

Angebote unt. H A Z 700 an die Geschäftsst. Herten, Ewaldstraße 21

Saubere

Schlafstelle

oder auch leer. Zimmer abzugeben.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Buer!

Ladenlokal

in bester Lage zu verm. Buer, Essener Str. 39

Wohnungstausch

4-3-Wohnung

parterre. Nähe Rathaus, gegen eine 5- bis 7-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht zum 1. September

1 od. 2 leere Zimmer

auch Mansarden.

Angebote unt. BZ 782 a. d. Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Verschiedenes

Warnung!

Warne hiermit Herrn Heinrich Richter aus Beckhausen, Hackenstr. 11 seine, gegen mich gerichteten Verleumdungen zu verbreiten, andernfalls ich gerichtlich gegen ihn vorgehen müßte.

A. Schudrowitz, Buer, Horster Str. 93.

Frisur 50 Pf

Haarschneiden 50 Pfg.

Neuhaarschnitt 1.50 Mk.

Dauerwelle

Wickel 40 Pfg.

Paul Wirow

Damen-Friseurmeister an der St. Urbanuskirche Buer, Hochstraße 32.

Umtausch der am 1. Oktober 1930 fälligen, im Betrage von RM 150 000 000 ausgegebenen 6½ zinsigen Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost, Folge I und II, in

6 zinsige Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost

rückzahlbar zum Nennwert am 1. April 1934

unter Gewährung einer Barvergütung von 3¼% des Kapitals.

Das unterzeichnete Konsortium bietet hiermit im Auftrage der Deutschen Reichspost den Inhabern der am 1. Oktober 1930 fälligen 6½zinsigen Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost Folge I und II den Umtausch dieser Schatzanweisungen in

6 zinsige Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost

rückzahlbar zum Nennwert am 1. April 1934 an.

Die Deutsche Reichspost ist nach dem Reichspostfinanzgesetz vom 18. März 1924 (Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 287) eine Reichsanstalt, ihr Sondervermögen ist ein Teil des Vermögens des Reichs, der von dem übrigen Reichsvermögen getrennt verwaltet wird. Das Sondervermögen beträgt rund *R.M* 2,5 Milliarden und ist außer der umzutauschenden Anleihe nur mit rund *R.M* 300 Millionen belastet. Er haftet für die obige Schuld, nicht aber für die sonstigen Verbindlichkeiten des Reichs.

Ausweislich der Gewinn- und Verlustrechnung der Deutschen Reichspost für das Rechnungsjahr 1929 haben betragen

die Betriebseinnahmen rund *R.M* 2,281 Milliarden,

die Betriebsausgaben einschließlich der Abschreibungen rund *R.M* 2,059 Milliarden.

R.M 222 Millionen

Von dem ausgewiesenen Gewinn von sind *R.M* 151 Millionen der allgemeinen Reichskasse und *R.M* 71 Millionen dem Vermögen der Deutschen Reichspost zugewiesen worden.

Die Bedingungen des Umtausch sind folgende:

1. Die Anmeldung zum Umtausch hat unter gleichzeitiger Einreichung der alten Schatzanweisungen in der Zeit

vom 25. August bis 10. September 1930

bei den im Anhang zu dieser Aufforderung genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen. Früherer Schluß des Umtauschgeschäfts bleibt vorbehalten.

2. Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von 96¼% abgegeben, so daß die Umtauschenden eine Barvergütung von 3¼% erhalten, die nach Prüfung der eingereichten Schatzanweisungen durch die Reichsschuldenkasse von den Umtauschstellen ausgezahlt wird.
3. Die neuen Schatzanweisungen werden in den gleichen Abschnitten wie die alten Schatzanweisungen ausgegeben, also in Abschnitten zu *R.M* 500, 1000, 5000 und 10000

Der Zinslauf der neuen Schatzanweisungen beginnt am 1. Oktober 1930. Die Zinsen werden halbjährlich am 1. April und 1. Oktober gezahlt. Die Zinsen der neuen Schatzanweisungen unterliegen nicht dem Steuerabzug vom Kapitalertrag. Dem Reichstagsausschuß ist der Entwurf einer Verordnung über die Aufhebung des Steuerabzuges vom Kapitalertrag bei festverzinslichen Wertpapieren vorgelegt, wonach die nach dem 2. Januar 1931 fälligen Zinsen festverzinslicher Wertpapiere vom Steuerabzug vom Kapitalertrag befreit werden sollen. Für den Fall, daß dem Entwurf dieser Verordnung nicht zugestimmt werden sollte, hat der Reichsminister der Finanzen die Befreiung vom Steuerabzug für die Zinsen aus diesen Schatzanweisungen auf Grund des § 108 Absatz 1 der Reichsabgabenordnung zugesagt.

4. Eine Provision für den Umtausch wird den Einreichern von den Umtauschstellen nicht berechnet.

Für die Überlassung der neuen Postschatzanweisungen von den Konsortialmitgliedern an die Erwerber ist die jeweils fällige Börsenumsatzsteuer zu entrichten.

Die Hergabe der alten Postschatzanweisungen unterliegt gemäß § 42c des Kapitalverkehrssteuergesetzes nicht der Börsenumsatzsteuer.

5. Die am 1. Oktober d. Js. fälligen Zinsscheine der 6½% Postschatzanweisungen verbleiben den Einreichern und werden wie üblich bei Fälligkeit eingelöst.
6. Die zum Umtausch gelangenden 6½% Schatzanweisungen sind mit einem nach Abschnitten und Nummern geordneten Verzeichnis einzureichen.
7. Über die zum Umtausch eingereichten 6½% Postschatzanweisungen wird den Einreichern Quittung erteilt, gegen deren Rückgabe die neuen Schatzanweisungen von der Stelle, welche die Quittung ausgestellt hat, nach Erscheinen ausgehändigt werden.

Die Lieferung der neuen Schatzanweisungen erfolgt baldmöglichst, und zwar in der gleichen Stückelung, in welcher die alten Schatzanweisungen eingereicht werden. Abweichende Wünsche werden jedoch nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

8. Die Einführung der 6% Postschatzanweisungen wird an den deutschen Hauptbörsenplätzen alsbald nach Erscheinen der Stücke veranlaßt werden.
9. Die 6% Schatzanweisungen sind als verbriefte Schuldverbindlichkeiten des Reichs gemäß § 1807 B.G.B. mündelsicher. Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Im August 1930.

Berlin, Braunschweig, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Essen (Ruhr), Frankfurt (Main), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln (Rhein), Leipzig, München, Nürnberg, Weimar.

Reichsbank.

Preußische Staatsbank (Seehandlung).

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G.
S. Bleichröder.

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.

Berliner Handels-Gesellschaft.

Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Delbrück Schickler & Co.

Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft.

Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —

Deutsche Landesbankzentrale A. G.

Dresdner Bank.

J. Dreyfus & Co.

Hardy & Co.

Mendelssohn & Co.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Preußische Zentralgenossenschaftskasse.

Reichs-Kredit Gesellschaft Aktiengesellschaft.

Lazard Speyer-Ellissen Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt).

Eichhorn & Co.

E. Heimann.

Gebr. Arnhold.

Sächsische Staatsbank.

Simon Hirschland.

Berliner Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Gebrüder Bethmann.

Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank.

Jacob S. H. Stern.

Lincoln Menny Oppenheimer.

Vereinsbank in Hamburg.

L. Behrens & Söhne.

Strauß & Co.

A. Levy.

M. M. Warburg & Co.

Veit L. Homburger.

J. H. Stein.

Sal. Oppenheim jr. & Cie.

H. Aufhäuser.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Bayerische Staatsbank.

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Anton Kohn.

Bayerische Vereinsbank.

Merck, Finck & Co.

Thüringische Staatsbank.

Das heutige Rundfunkprogramm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (473). Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Bestellungen. ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Schallplatten. ● 10.30: Wasserstände. ● 11.20: Schulfunk (außer Mo. u. Di.). ● 12.10: Schallplatten. ● 12.50: Wetter, 12.55: Kurzer Zeit. ● 13.05: Mittagskonzert. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Samstags). ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Dienstag, 26. August.

7.30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen.
15.00: Kinderstunde: Kinderfest in Friedrichsrode.
15.50: Meister des Reiseberichtes. „In Tenta oder auch vom Fluch des Reisens" von Henry de Montherlant.
16.25: Die Welt im Buch: Vorl deutschen Drama der Gegenwart.
16.50: Privatdozent Dr. Strauß: Der Mensch und die Dichtung.
17.05: Lorenz Bauer: Romantik des Steingartens.
17.30: Belpertonzert.
18.30: Dr. Hans Riepen: Die Mechanisierung in der Fensterglasindustrie.
19.15: Gewerkschaftssekretär Mois: Wer trägt das Betriebsrisiko?
19.40: Dr. Baur: Die Einschränkung des Roggenbaus, eine landwirtschaftliche Notwendigkeit.
20.00: Volk musiziert. Zigeunerkapelle, Mandolinenspieler, spielende und singende Kinder, Hamburger Zimmerleute und Mundharmonikaspieler.
21.00: Einsame Musik.
21.40: Dipl.-Ing. Kraege: Experimental-Vortrag über Sende- und Empfangstechnik.